

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

232 (5.10.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Berlag: Buch- und Steinbruderei R. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe
Hauptredakteur: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Redaktion; C. Pabel-Kastell, für Lokales und
Anzeigen; R. Barth. — Druck: R. & G. Greiser, GmbH, Kastell,
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezogener keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeter-
No. 5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhalten des Preises, bei gerichtlicher
Verfolgung und Kontursen wegfällt. — Für Plakatschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. N. IX. 34: 1600

Nummer 232

Freitag, den 5. Oktober 1934

Jahrgang 71

Das endgültige spanische Kabinett

Wichtige Ministerien für die katholische Volksaktion

Madrid, 5. Okt. Am Donnerstagabend wurde die endgültige Liste des neuen Kabinetts Lerroz bekanntgegeben. Bei den Verhandlungen mit den Parteiführern hatten sich für Lerroz erhebliche Schwierigkeiten ergeben. So wurde noch im letzten Augenblick eine Änderung der Liste vorgenommen und zwar wurde zum Minister für öffentliche Arbeiten der Agrarier Cib berufen.

Die Agrarier haben somit zwei Vertreter und die Radikalen neben dem Ministerpräsidenten sieben Vertreter in der Regierung.

Die endgültige Ministerliste ist folgende:



Ministerpräsident: Lerroz (Radikal)
Kriegsministerium: Hidalgo (Radikal)
Innenministerium: Cloy Vagueru (Radikal)
Verkehrsministerium: Yalon (Radikal)
Industrie- und Handelsministerium: Drozo (Radikal)
Außenministerium: Samper (Radikal)

Marineministerium: Rocha (Radikal)
Justizministerium: Mapun (katholische Volksaktion)
Finanzministerium: Marraco (Radikal)
Öffentliche Arbeiten: Cib (Agrarier)
Unterrichtsministerium: Villalobos (Liberaldemokrat)
Arbeitsministerium: Anguero de Sojo (katholische Volksaktion)
Landwirtschaftsministerium: Jimenez Fernandez (kath. Volksaktion)
Minister ohne Portefeuille: Martinez de Velasco (Agrarier)

Besonders bemerkenswert bei der Zusammenlegung der neuen Regierung ist, daß der katholischen Volksaktion drei wichtige Ministerien zugeteilt wurden, und zwar das Arbeits-, das Justiz- und das Landwirtschaftsministerium, die für die Durchführung der von der katholischen Volksaktion angestrebten sozialpolitischen Maßnahmen sehr von Bedeutung sind.

Die Bestrebungen der Volksaktion, die von den Sozialisten geschaffene Landwirtschaftsreform zu ändern und von marxistischen Ubertreibungen zu befreien sowie für die katholischen Arbeitervereinigungen zumindest die Gleichberechtigung neben den marxistischen Arbeiterverbänden zu erkämpfen, dürften also in der spanischen Innenpolitik der nächsten Zeit mit besonderem Nachdruck vertreten werden.

London: Ministerpräsident MacDonald ist in Begleitung seiner Tochter am Donnerstag in Liverpool eingetroffen. Er hat sich sofort mit dem Juge nach London begeben. MacDonald, der bekanntlich einen dreimonatigen Urlaub in Kanada und Newfoundland verbracht hat, soll sich außerordentlich gut erholen haben.

London: Die Ausführungen des englischen Schatzkanzlers Chamberlain auf der gestrigen ersten Sitzung der konservativen Parteikonferenz in Bristol erregen in der gesamten Presse großes Aufsehen und werden unter der Überschrift „Geheimnisvolle Pläne der Regierung“ in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht. „Star“ nennt die Erklärung Chamberlains eine „Entfaltung“.

Meinungen

Wohin marschiert Barthou?

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Der französische Außenminister Barthou hat beschlossen, die Besprechungen mit der deutschen und der polnischen Regierung über den osteuropäischen Sicherheitspakt wieder aufzunehmen. In Paris sind die Antworten Deutschlands und Polens sorgfältig geprüft worden; die Schlussfolgerung war, daß sie die Möglichkeit einer Verständigung nicht völlig ausschließen. In Erwartung des Ergebnisses dieser Besprechungen wird kein weiterer Schritt hinsichtlich des vortrefflichen Vorschlages für eine engere Vereinbarung mit Frankreich getan werden. Barthou weiß genau, daß jeder Schritt in dieser Richtung Polen unvermeidlich noch mehr in die Arme Deutschlands treiben würde und vielleicht zu einer Kündigung des französisch-polnischen Bündnisses führen könnte. Gleichzeitig sieht man ein, daß Polen nicht bereit sei, an einem Pakt teilzunehmen, dem Deutschland fern bleibt. Polen ist sehr zufrieden mit der Ernte, die es jetzt aus der neuen Verständigung mit Deutschland gewinnt, und wird nichts tun, um diese Vereinbarung zu fördern. Die Politik Frankreichs in Osteuropa wird daher gegenwärtig darauf gerichtet sein, bessere Beziehungen mit seinem alten Freund Polen und infolgedessen auch mit Deutschland herzustellen. Die Aussichten auf Erfolg sind nicht besonders glänzend. Aber die so erzielte Atempause wird Barthou mindestens ermöglichen, die Jüdringlichkeiten Sowjetrußlands abzuwehren.

„Times“ und Frieden

Anknüpfend an eine Äußerung Hendersons auf der Konferenz in Southport, das Endziel der Arbeiterpartei sei ein weltumfassendes kooperatives Gemeinwesen, schreibt Times in einem Leitartikel, niemals sei die öffentliche Meinung der Welt so nachdrücklich für Beseitigung des Krieges gewesen wie gegenwärtig. Aber die Regierungen aller Länder zeigten die entgegengesetzte Neigung. „Times“ nimmt in diesem Zusammenhang Bezug auf Frankreich, die Schweiz, Belgien, Holland, die Vereinigten Staaten, Deutschland, Polen, Italien und Sowjetrußland und sagt: Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Hauptursachen des Aufstehens der Rüstungskurve die japanische Politik im Fernen Osten und das vorsichtige Aufrüsten Deutschlands unter dem Hitlerregime (!) sind.

Die Ausführungen der „Times“, die den Rüstungen der einzelnen Länder gemißt sind, beziehen sich auf die allgemein bekannten Tatsachen, wie den Bau des französischen Festungsgürtels, die letzte Verordnung des polnischen Präsidenten über Mobilisierung der Zivilbevölkerung, die bekannte Verfügung Mussolinis betreffend Beginn der militärischen Erziehung im 9. Lebensjahr, die Rüstungen der Sowjetstaaten usw. Am ausführlichsten berichtet „Times“ über Deutschland und läßt dabei wieder einmal den üblichen Phantasien über Aufrüstung usw. freien Lauf.

Dalabiers Innenschanze

Der frühere Ministerpräsident Daladier veröffentlicht im „Petit Provencale“ einen Artikel, der die innerpolitische Lage grell beleuchtet: „Die Kantonsratswahlen stehen vor der Tür. Die Tribünen der Gemeinamen Front, auf der Sozialisten und Kommunisten miteinander ausgehört die Lehre vom Klassenkampf und der Diktatur des Proletariats vertheidigen, hallen von den Angriffen gegen die Radikalsocialisten wider. In Paris verläßt der salzische Block auf wenigstens 30 000 bewaffnete Mitglieder, die sich auf den Bürgerkrieg vorbereiten, obwohl sie behaupten, daß sie einzig und allein bewachen, Frankreich vor der kommenden Revolution zu schützen. Inzwischen verschärft sich die Wirtschaftskrise. Der Winter verpricht gefährlich zu werden. Wäre nicht die Zeit gekommen, an den Zusammenschluß der Republikaner zu denken, die die republikanischen Freiheiten erhalten möchten und eine tiefgreifende Reform der Wirtschaftsbedingungen sowie den inneren und äußeren Frieden wünschen? Das aber wird nicht möglich sein, solange die heftigen Angriffe gegen die Radikalsocialistische Partei fortgesetzt werden. In 18 Monaten sind vier radikal-socialistische Regierungen unter dem Kreuzfeuer der Sozialisten und Reaktionäre gefallen. Die wiederholten Regierungskrisen in einer Zeit ernster Wirtschaftsschwierigkeiten haben stark dazu beigetragen, eine „vorfalschische Atmosphäre“ zu schaffen.“

„Gazeta Warszawska“ meint:

Ein großer Teil der österreichischen Bevölkerung, insbesondere die Jugend, spreche sich entschieden für Hitler aus. Daher bestreite die Politik des Dritten Reiches an der Donau eine wichtige Unterstützung, sowohl in der Gedankenwelt der Öffentlichkeit wie in den großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen sich Oesterreich befindet. Das einzige Hindernis für den Anschluß sei im wesentlichen der Widerspruch der Großmächte, die ein Wachsen der deutschen Macht fürchten. Wenn dieser Umstand nicht wäre, so wäre die österreichische Frage schon lange gelöst und Oesterreich würde sich in den Grenzen des Reiches befinden; so aber werde infolge der Haltung Italiens und Frankreichs die österreichische Frage noch lange eine Quelle der Unruhe und Überraschungen sein, die mittelbar auch Polen betreffen müssen.

Um Titulescu . . .

Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Der wahre Grund seines Rücktritts sei sein Widerstand gegen jede Vertragsrevision. Er betrachte, ebenso wie viele andere Staatsminister, die Erklärung des polnischen Außenministers Beck über das Minderheitenproblem als einen Vorstoß in der Frage einer etwaigen Revision der

Neues Verkehrsrecht

Ministerialdirektor Dr. Brandenburg vor der Presse

Berlin, 5. Okt. Ministerialdirektor Dr. Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium sprach gestern vor Vertretern der Presse über die am 1. Oktober in Kraft getretene Reichsstraßenverkehrsordnung, wobei er u. a. ausführte:

Die Reichsstraßenverkehrsordnung ist am 1. Oktober 1934 in Kraft getreten. Die dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen erscheinen im Reichsgesetzblatt 1. Eine frühere Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen war leider nicht möglich. Schwierigkeiten sind seit dem 1. Oktober nicht aufgetreten, sie werden sich in den wenigen Tagen bis zur Veröffentlichung nicht ergeben, da die Reichsstraßenverkehrsordnung

auf dem Gebiete der Regelung des Verkehrs auf der Straße keine grundsätzlichen Neuerungen bringt.

Neu ist allerdings die Vorschrift, daß der Eingeholte zu erkennen geben muß, daß er bereit ist, sich überholen zu lassen.

Diese Bestimmung ist aber schon in der Reichsstraßenverkehrsordnung selbst enthalten, also seit Mai d. J. bekannt.

Neu ist ferner die Regelung des Vorfahrtsrechts, die aber erst am 1. Januar 1935 in Kraft tritt.

In den nächsten Tagen wird eine Verordnung erscheinen, die aus rein gesetzlichen Gründen die bisherige Regelung des Vorfahrtsrechts noch bis zum 31. Dezember 1934 aufrechterhält.

Ebenso liegt es mit den Rückstrahlern. Auch für diese bleibt der bisherige Rechtszustand noch bis zum 31. 12. 34.

Für alle übrigen Vorgänge im Verkehr gelten diejenigen Regeln unverändert weiter, die seit Jahren jedem Verkehrsteilnehmer in Fleisch und Blut übergegangen sind. Sie werden, soweit sie nicht ausdrücklich in die Reichsstraßenverkehrsordnung übernommen sind, durch die Grundregel des § 2 der RStr.V.D. gedeckt, welche nochmals wiederholt sei:

Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt.

Von denjenigen Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung, welche neu sind, interessieren wohl am meisten die Bestimmungen über den Autobrief und über die technische Beschaffenheit der Fahrzeuge. Das Verfahren

mit dem Autobrief ist bereits in einer im Sommer vorhergenommene Verordnung geregelt. In dieser Beziehung tritt also mit dem 1. Oktober keine Neuregelung ein. Es trifft nur die Anwendung des Verfahrens auch auf Kleinfahrzeuge zu. Bezüglich der technischen Anforderungen an die Fahrzeuge (Breite, Länge, Achsstände) enthält die Reichsstraßenverkehrsordnung selbst die notwendigen grundlegenden Bestimmungen. Der Reichsverkehrsminister hatte schon in der vergangenen Zeit im Verwaltungswege angeordnet, daß bereits vor dem Inkrafttreten der Reichsstraßenverkehrsordnung nach den neuen Bestimmungen zu verfahren sei. Die Ueberleitung auf das neue Recht hat also bereits stattgefunden.

Eine nicht ganz unwichtige Änderung erleichtert die Erlangung des Führerscheins.

Bisher mußte der Prüfling nach Bestehen der Prüfung noch einige Zeit warten, ehe er wirklich fahren durfte. Erst nämlich mußte der prüfende Sachverständige an die Behörde das Ergebnis der Prüfung berichten. Dann entschloß sich die Behörde zur Erteilung des Führerscheins, und nun konnte sich der zukünftige Automobilist den Führerschein abholen. Das dauerte u. U. eine Woche oder mehr.

Nunmehr erhält der Prüfling nach Bestehen der Prüfung den schon von der Behörde vorbereiteten Führerschein sofort vom Sachverständigen ausgehändig.

Die Reichsstraßenverkehrsordnung atmet einen neuen Geist, wie er auch in den Veröffentlichungen des Reichsjustizministers über die Straßengesetzgebung des Reiches als charakteristisch für die nationalsozialistische Auffassung gekennzeichnet worden ist. Man wird es nicht dem Richter überlassen, grundsätzlich neues Recht selbst zu schaffen, wird ihn aber freier stellen als bisher, indem man ihn von der unübersehbaren Zahl kassistischer Einzelvorschriften freistellt und in der Praxis den Weg vernünftiger Generalurteile geht. Die Reichsstraßenverkehrsordnung enthält eine Einleitung, deren letzter Satz nochmals hier zitiert sei:

„Der Halter der Verkehrsmittel, jeder Verkehrsteilnehmer und alle die Verkehrsordnung durchführenden und anwendenden Verwaltungs- und Gerichtsbehörden müssen sich von dem neuen Geist dieser Ordnung leiten lassen, um so ihrer Verantwortung gegenüber der Verkehrsgemeinschaft gerecht zu werden.“

Friedensverträge. Die Aufrechterhaltung dieser Verträge sei sein Programm.

Titulescu und das neue rumänische Kabinett.

Bukarest, 5. Okt. Die rumänische Presse beschäftigt sich jetzt ausführlicher mit den politischen Hintergründen der letzten Regierungskrise und teilt dabei mit, daß Ministerpräsident Titulescu eine mehrstündige Unterredung mit dem

Bukarester französischem Botschafter d'Ormesson gehabt hat. Man bringt diese Besprechungen in Zusammenhang mit den Bemühungen gewisser Kreise, Titulescu zur Uebernahme des Außenministeriums auch in der neuen Regierung zu veranlassen. Die Blätter wissen ferner zu melden, daß Titulescu nach seiner Rückkehr aus der Schweiz vor seinen Beratungen mit Titulescu zunächst von König Carol in Siraja in Audienz empfangen wird.

Washington pessimistisch

Admiral Standley Vertreter der USA bei den Londoner Flottenbesprechungen

Washington, 5. Okt. Neben Norman Davis ist der Chef des Admiralstabes, Admiral Standley zum Vertreter Amerikas bei den Londoner Flottenbesprechungen ernannt worden. Die Berufung Standleys deutet nach Äußerungen, die er im Laufe der letzten Monate getan hat, darauf hin,

daß Amerika grundsätzlich einem Kräfteverhältnis, wie es auf den Konferenzen von Washington und London festgelegt ist, beizubehalten möchte und sich nur dann zu einer beschränkten Erhöhung des japanischen Anteiles

verstehen werde, wenn Japan sich zu einer tatsächlichen Abrüstung bereit erklären sollte.

Hinsichtlich des Fortganges der Londoner Besprechungen ist man weder im Staatsdepartement, noch im Marineministerium zuversichtlich.

Amerikanische Marinekreise vertreten die Auffassung, daß die amerikanische Flotte in der Lage sein müsse, nötigenfalls in ostasiatische Entwicklungen einzugreifen, besonders nachdem man offenbar Japan freie Hand lassen wollte und sich sogar gegen Japans Seeflottenwettbewerb in Niederländisch-Indien uninteressiert zeigte.

Rundfunk im Winter 1934/35

Reichsjendeleiter Hadamowsky über das künstlerische Programm der nächsten Zeit

München, 5. Okt. Am Donnerstag waren in München die Intendanten sämtlicher deutschen Rundfunksender oder ihre Vertreter mit Reichsjendeleiter Hadamowsky versammelt, um das große künstlerische Programm der künftigen Rundfunkarbeit zu erörtern.

In einer Besprechung mit der Presse brachte Reichsjendeleiter Hadamowsky zum Ausdruck, daß der Rundfunk auch bei der gebotenen einheitlichen politischen Führung und einheitlichen Verwaltung weiterhin auf der Basis selbständiger und verantwortlicher Leitung durch die Intendanten der einzelnen Sender eine wirklich bodenständige Kulturarbeit zu leisten hat.

Den Ausgangspunkt der Programmgestaltung bildet der Ausbau des Unterhaltungssteils. Denn jeder Volksgenosse hat zunächst einmal das Recht auf Entspannung nach der Arbeit.

Es soll leichte, wechselnde, gute Unterhaltung mit besten Kräften geboten werden. Es werden künftig für den Unterhaltungssteil die großen Rundfunkorchester und die besten außerhalb des Rundfunks stehenden Unterhaltungsorchester herangezogen. Es ist auch bereits eine enge Zusammenarbeit mit dem Berufsverband der deutschen Komponisten angebahnt.

Geplant ist eine Steigerung des Niveaus in Form und Ausführung. Dabei wird ein reger Programmaustausch zwischen den Sendern erfolgen, und der Rundfunk wird weiter zur Wiederholung guter Programme übergehen.

Der Rundfunk ist keine Zeitung und kein Nachrichtenblatt, sondern ein künstlerisches Instrument. Für ihn gelten also nicht die Gesetze der Zeitung, sondern die künstlerischen Institute.

Da der Hörer gerade Rundfunksendungen unvollkommener aufnimmt, als man z. B. bei der ersten Lesüre ein Buch aufzunehmen pflegt, hat er geradezu einen Anspruch auf eine Wiederholung solcher Sendungen. In der Winterarbeit werden die späten Musiksendungen, die im Frühjahr mit Uebertragung der Beethoven-Symphonien begonnen wurden, ihre Fortsetzung finden.

Beginnend mit dem 21. Oktober werden bis zum 10. Februar an jedem Sonntagabend, 21.30 Uhr, zusammen 15 Meisterkonzerte veranstaltet, die jeweils den neuen Werken, ihre Fortsetzung finden.

In diesen Konzerten werden die populärsten und bestbelegtesten musikalischen Schöpfungen unserer großen Meister unter Mitwirkung der hervorragendsten Interpreten, die Deutschland aufzuweisen hat, übertragen. Dieser Plan stellt eine Kulturleistung ersten Ranges dar, die vorbildlich für die ganze Welt sein wird.

Ferner wird das Jahr 1935 als Bach-Gedächtnisjahr aus-

geführt der 250. Wiederkehr des Geburtstages der beiden großen Tonsetzer auch im Rundfunk begangen werden.

Von der dritten Februarwoche an werden bis zum Sommer in je fünf Reichsendungen fünf große Werke beider Meister übertragen.

Außerdem werden die einzelnen Reichsjendeleiter je eine Bach- oder Händel-Sendung einbringen.

Im übrigen wird der Rundfunk seine besondere Aufmerksamkeit der der Gegenwart nahestehenden Volksmusik zuwenden.

Erwähnt sei noch, daß die Pausenzeichen künftig in der Regel durch musikalische Zwischen- und Vorspiele ersetzt werden, wie sie sich schon bei den Uebertragungen vom Paritätstag und vom Wälderberg bewährt haben.

Zeitgebände der großzügigen künstlerischen Rundfunkarbeit der kommenden Monate ist: Ein glanzvolles musikalisches Winterprogramm, das die Zustimmung der Hörerschaft finden darf und, wie wir schon sagen können, finden wird.

Zwei Jahre im sibirischen Eis

Arktisforscher nach Leningrad zurückgebracht

Moskau, 5. Okt. Nach über zwei Jahren ist jetzt eine sowjetrussische Arktis-Expedition nach Leningrad zurückgeführt. Die aus vier Personen bestehende Forschergruppe hat auf dem Zaimyr-Archipel im westlichen Teil des Sibirischen Eismeres zweimal überwintern müssen, ehe ihr die Rückkehr ermöglicht werden konnte. Die Forscher haben auf ihrem eigentlichen Expeditionsgebiet, dem menschenleeren Nordland (Sewernaja Semlja), kartographische sowie pflanzen- und tierkundliche und geologische Arbeiten ausgeführt; auch die Eisbewegungen wurden wissenschaftlich beobachtet.

Die Expedition, die von der Arktisforscherin Frau Nina Demme geleitet wurde und zu der der Meteorologe Semow sowie ein Funker und ein Koch gehörten, wurde am 16. August 1932 durch den Eisbrecher „Ruslanow“ auf Nordland abgesetzt.

Der Versuch, sie im Herbst 1933 wieder abzuholen, mißlang, da der Eisbrecher „Sedow“ wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten umkehren mußte.

So waren die Expeditionsteilnehmer gezwungen, einen zweiten Winter über auf Nordland zu bleiben, was natürlich nur unter größten Schwierigkeiten möglich war.

Zwar reichten die Kohlenvorräte noch aus, aber der Holz- und Petroleumbestand war halb erschöpft. Der Vorrat an Nahrungsmitteln wurde durch Jagd auf Eisbären ergänzt, von denen im Laufe der beiden Winter 19 erlegt wurden.

Auch im Sommer dieses Jahres vermochte sich kein Hilfsschiff den Weg nach Nordland zu bahnen. Man entschloß sich daher zur Entsendung eines Wasserflugzeuges, das nun am 27. August auf einer inwärtigen eisfreien gewordenen Insel niedergehen und die Expedition an Bord nehmen konnte. Nach 2 1/2 stündigem Flug war Kap Tscheljuskin erreicht, wo der Eisbrecher „Sibirjafow“ die Forscher übernahm.

Ueber die Inselgruppe von Sewernaja Semlja, die nun wieder völlig menschenleer daliegt, führte im Juli 1931 auch der Arktisflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“.

Wege im Schatten

ROMAN VON O. v. HANSTEIN

44) Keine Sorgen quälten sie mehr, alles hatte sie in Fülle, an jedem Tag kam das gleiche frohe Erwachen, und — sie sah keine Menschen außer der Dienerschaft, die ihr ergeben war, weil Vera immer gleichmäßig und freundlich war — und den beiden Kindern, mit denen sie selbst spielte wie ein erwachsenes Kind.

In dieser Umgebung vergaß sie, vergaß Egon, und — jetzt kamen Augenblicke, in denen sie vor sich selbst erschraf, wenn sie laut und hell aufschrie.

Die schönen Wochen vergingen, der Generaldirektor kam von seiner Reise zurück. Vera schalt sich selbst, daß sie mit geheimer Angst diesen Tag erwartete, denn Verchner war es doch, dem sie das Glück dieser Monate verdankt hatte!

„Donnerwetter, Frau Engers! Fabelhaft sehen Sie aus! Man sollte meinen, Sie und die Kinder wären in der Sommerfrische gewesen und ich daheim geblieben.“

„Wir waren ja auch in der Sommerfrische, Herr Generaldirektor! Wo könnte es eine herrlichere geben als hier im Garten, als auf dieser Terrasse!“

„Der Mensch ist eben undankbar, ich sehe das alles nicht mehr. Tausend! Wie hat die Agnes sich herausgemacht! Mir scheint, die Kinder wachsen jetzt um die Wette!“

Agnes hingte sich an Veras Arm.
„Mutti spielt auch so schön mit uns!“
Vera wurde rot und verlegen und erklärte schnell:
„Verzeihen Sie, Herr Generaldirektor, sie hört das Wort von Isa und nennt mich bistweilen auch so.“

„Lut nichts, seine arme, liebe Mutter hat das Kind ja gar nicht gekannt. Ich danke Ihnen, wenn Sie ihm zu ersehen versuchen, was es verloren hat“, erwiderte der Generaldirektor warm.

Da war ihr der Mann, der sonst so gern allen Gefühlsäußerungen aus dem Wege ging, doppelt sympathisch. Wenn er von seiner toten Frau sprach, wurde er weich. Und wieder schloß es durch ihren Kopf. Ob Egon wohl auch so leiden würde unter ihrem Verlust — wenn sie tot wäre?

„Frau Engers, ich fürchte, daß Sie sich schon wieder ein neues Kleid werden kaufen müssen...“
„Warum denn, Herr Generaldirektor?“

„Ich bin jetzt fünfundsiebzig Jahre Generaldirektor der Zenaer Glaswerke und man hält es für notwendig, am kommenden Samstag mir zu Ehren im Volkshaus ein Fest zu geben.“

„Sie müssen da natürlich mitkommen.“
„Muß das sein? Sie wissen, ich —“

„Sie sind eine Mimose, die am liebsten im Gewächshaus auf ihrem Brett steht. Aber das geht nicht. Sie werden sich überhaupt damit vertraut machen müssen, in dem kommenden Winter viel Gesellschaften mitzumachen. Sehen Sie, wenn Sie meine Hausdame in dem Sinne sind, wie ich es meine, keine Wirtschafterin also, sondern wirklich Vertreterin der Hausfrau, dann müssen Sie nicht nur meinem Haushalt vorstehen, sondern auch mit zu meinen Freunden gehen. Herrgott, jetzt lassen Sie schon wieder den Kopf sinken wie ein nachgeregetes Hühnchen. Warum denn? Wenn Sie nicht mit auf das Fest kämen, dann erniedrigten Sie sich selbst zu einer einfachen Angestellten, und dann wäre auch Ihre Stellung bei meinen Gesellschaften eine schiefse. Schade übrigens, daß diesmal die Herren vom Gericht noch nicht da sind! Die sind nicht ganz so steif wie die Herren Professoren.“

Die letzten Worte hatten Vera beruhigt. Egon würde also nicht auf dem Fest sein.

„Wenn Sie befehlen, will ich mitkommen.“
„Was das schon wieder für ein Wort ist! Befehlen! Als ob ich Ihnen schon je etwas befohlen hätte. Ich bin weder ein Unteroffizier, noch Sie ein Soldat. Ich rate Ihnen ganz einfach.“
„Gut, ich komme mit.“

Es war ein großes Fest, auf dem allerhand gewichtige Reden gehalten wurden. Vera hatte eigentlich gar nicht viel von der Tätigkeit des Generaldirektors gewußt. Jetzt erst erkannte sie die Größe seines Lebenswerkes und war stolz, wenn er sie überall in seiner achtungswollen, weltmännischen Art einführte, bekannt machte und mit in seinen Kreis zog.

Auch Frau Geheimrat Wiesenthal, die mit ihrer Tochter auf dem Fest war, begrüßte sie und war recht liebenswürdig zu ihr.

„Liebe Frau Engers, spielen Sie Bridge?“
„Leider nein!“

„Das müssen Sie lernen! Ich hoffe, daß ich Sie bald in Begleitung unseres Generaldirektors auch bei mir sehen werde. Eine geistvolle Frau wie Sie darf sich auch nicht allzu sehr einkapseln.“

Als Vera an diesem Abend heimkam, konnte sie nicht leugnen, daß sie ein Gefühl des Stolzes in sich trug, obgleich sie wegen plötzlicher Kopfschmerzen das Fest früher verlassen mußte als die anderen Gäste.

Sie hatte die Empfindung, von dieser ausermäßigten Gesellschaft ernst genommen worden zu sein. Sie, dieselbe Vera, die sich noch vor wenigen Monaten in Trittsheim von aller Welt verlassen geglaubt hatte!

Am nächsten Morgen aber trat ein neuer Schreck in ihr Leben — ein Ereignis, das sie an die grauenhaftesten Tage ihres Lebens erinnerte, warf seine Schatten über sie, und — an der Wand erschien wieder hinter der Schatten ihrer Vergangenheit wie ein drohendes Menetekel.
(Fortsetzung folgt.)

Betr.: Saar-Abstimmungskalender

100 Tage Saarkalender

Ist der Mahnruf, mit dem der Abstimmungskalender für das Saar-Winterhilfswerk am 5. Oktober zu laufen beginnt! Bis zum 13. Januar 1935, dem Abstimmungstag an der Saar, erinnert jedes Blatt dieses Kalenders an politische und wirtschaftliche Zugehörigkeit des deutschen Saarlandes zum Reich.

Die kerndeutsche Saarbevölkerung, der saardeutsche Arbeiter und Bauer streben aus dem Kalender zu uns, zeigen uns die Opferbereitschaft, die das Saarpolk 15 Jahre unter der Fremdherrschaft bewiesen hat: Deutsches Schaffen und Wollen, ein einziges Glaubensbekenntnis zum deutschen Mutterlande!

Zahlreiche Blätter erzählen von der Saarwirtschaft und ihrer lebensnotwendigen Verbundenheit mit dem deutschen Wirtschaftsleben. Nur in dem weiten Wirtschaftsraum des deutschen Mutterlandes wird das Saarland seine wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten haben; das ist der Zeitgenosse, der über allen wirtschaftlichen Saarproblemen steht und der sich durch alle Blätter des Saar-Abstimmungskalenders zieht.

Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben! Preis 1 RM.

Die Saar will zurück zum Reich!

So wird 100 Tage in allen deutschen Arbeitsräumen zu lesen sein!

Jeder deutsche Volksgenosse aber bringt sein Saarpferd durch Erwerb des Kalenders!

In jedem deutschen Arbeitsraum soll am 5. Oktober ein Abstimmungskalender hängen!

Eröffnung der Internationalen Automobil-Ausstellung in Paris

Paris, 5. Okt. Am Donnerstag wurde die 28. Internationale Automobil-Ausstellung eröffnet, die zehn Tage dauert. Die Ausstellung findet wieder im Grand Palais statt. Neben französischen, englischen, amerikanischen, italienischen und tschechoslowakischen Firmen haben auch eine ganze Anzahl deutscher Automobilfabriken die Ausstellung besichtigt. Maybach hat zwei Wagen, darunter ein Modell mit dem Juppel-Motor, ausgestellt. Starke Beachtung findet der Mercedes-Benz-Stand, wo ein Chassis des neuen Heel-Motor-Wagens zu sehen ist. Sehr vollständig ist der Stand der Auto-Union. Dort werden zwei Hochwagen, darunter ein Achtzylinder, gezeigt, zwei Wanderer, ein Audi sowie ein großer und ein kleiner DAW. Am Adler-Stand sind zwei geschlossene Wagen und ein Cabriolett zu sehen. Unter den Ausfahrgezeugen sind vor allem drei Krupp-Chassis zu erwähnen, darunter auch luftgekühlter Krupp-Diesel. Die Dieselanwendung zeigen auch zwei Chassis von Magirus mit Diesel-Lastkraftfahrzeugen. Auch bewährte deutsche Zubehörteilefirmen sind vertreten.



Bild links: An Hindenburgs Gruft. Generalleutnant von Brauchitsch, Befehlshaber im Wehrkreis 1, der am 2. Oktober — dem 87. Geburtstage des verewigten Reichspräsidenten — an dessen Sarg im Tannenbergs-Nationaldenkmal Kränze im Auftrag des Führers und Reichswehrministers niederlegte, beim Abschreiten der Front der Ehrenwache, die für diesen Tag gestellt war. — Bild rechts: Jagd beim König von Rumänien. König Carol (Zweiter von links) mit seinen Jagdgästen, die in seinen Jagdrevieren in den rumänischen Karpathen einige kapitale Hirsche strecken konnten. (Ganz rechts der Prinz von Wied, der einstige König von Albanien.)

„Ritter-Orden St. Dominikus“

Ein Kapitel menschlicher Eitelkeit mit einem gerichtlichen Nachspiel

Das Strafgericht zu Wien hatte sich dieser Tage mit hochfeudalen Herren zu beschäftigen. Auf der Anklagebank saßen: der vorgebliche Herzog von Wulf, der Graf von Bourreffe und Fürst von Mean sowie der Graf Monceau. Sämtlich aus eigener Machtvollkommenheit betitelte Würdenträger. Das edle Trio hatte es sich zur Aufgabe gemacht, auf die Eitelkeit seiner Vasallen zu spekulieren und Abstellmittel „en gros“ zu verkaufen. In ihrem bürgerlichen Leben waren die hochadeligen Herren Winkeladvokat, Packer und Kellner. Große Kenntnisse der menschlichen Schwächen kann man den Hochadeligen nicht absprechen. Sie verstanden es jedenfalls, eine ganze Reihe Gutgläubiger durch geschickten Bluff um tausende von belustigten Franken zu bringen. Das Titel-Verleihinstitut florierete glänzend. Die Schwindler arbeiteten nach großen Vorbildern. Sie „schufen“ einen Ritter-Orden „Sankt Dominikus“, dessen Mitglieder als Jünger Jesu bezeichnet wurden. Im Rahmen dieses Ordens wurden Adelsprädikate verliehen. Je hochtönender, umso teurer. Für 2500 Franken wurde man einfacher Ordensritter. Die Preise für Freiherren-, Grafen- und Fürstentümer stiegen entsprechend. Sogar eine eigene Ordensuniform wurde geschaffen, bestehend aus schwarzer Hose, weißem Jackett und ebensolcher Pelermine, die seitlich von einem großen einseitigen Kreuz geziert war. Als Kopfbedeckung diente ein Zwillings mit weißem Federbusch. Der Ritterorden besaß auch sein eigenes Verammlungslokal, in welchem allmonatlich Zusammenkünfte stattfanden. Die neugebackenen Ritter des Ordens und über Nacht gedellten Bürger der Stadt Wien waren stolz, für wenige tausend Franken zur Elite des Landes zu gehören. Nicht weniger als 30 Einwohner hatten den Worten des hochstaplerischen Gaunertrios Glauben geschenkt und Beiträge bis zu 30 000 Franken anvertraut.

Die Sache wäre wohl auch gut gegangen, und die Bürger Wiens wären weiterhin in ihrem prächtigen Ornat einhergeholt, wenn nicht die Polizei eines Tages sich für den neugeschaffenen Adelsstand interessiert hätte. Sie besah sich die Wälder der phantastischen Gründung etwas genauer und machte die Feststellung, daß da irgend etwas nicht stimmte. Besonders die Führer der Ritterchaft, die in den Händen der eingangs erwähnten hocharistokratischen Herren lag, waren nicht gerade vertrauenerweckend, wenn man ihr Vorkursregister, in dem es von Delikten aller Art nur so wimmelte, einer Prüfung unterzog.

Also funkte die Wiener Polizei eines Abends dazwischen, als gerade eine Vollstunde anberaumt war und die biederen Schwener im Glanze ihrer Prachtuniform in Saale vertreten waren. Sie unterbrach sich die Ansprache des „Herzogs Wulf“, der gerade mit der feierlichen Begrüßung der „Jünger“ begonnen hatte. Eine unangenehme Ueberraschung bot sich den verammelten Ordensrittern, als der Herzog mit dem Grafen und Fürsten von der Polizei eskortiert zum

Saale hinausgeführt wurde. Verbucht blühten sich die „Ritter“ an, und keiner wollte als erster das Wort ergreifen. Aber geteiltes Leid ist halbes Leid! Sie hatten sich alle nichts vorzuwerfen, denn alle waren sie, einer wie der andere, dem Eitelkeitsdünkel erlegen und Opfer der berechnenden Gauner geworden. So zogen sie alleamt nach Hause, ohne Saug und Klang. Dabei angekommen, verkauften sie die Ordensinsignien in den Tiefen ihrer Kleiderschränke. Erst die Gerichtsbehörden, bei der sie als Zeuge auftraten, ludte sie aus der Zurückgezogenheit heraus. Was lag ihnen an der Bestrafung der Schwindler, die zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurden? Lieber wäre ihnen gewesen, wenn die ganze Geschichte im Sande verlaufen wäre, eben wegen des Spottes, für den bekanntlich die Geschädigten nicht zu sorgen haben . . .

Zwei Jahre im Hühnerstall gefangen gehalten

Die Behörden der Stadt San Juan bei San Francisco sind durch die Wachsamkeit eines 5jährigen Jungen einem verabscheuenswürdigem Frevler auf die Spur gekommen. Die kleine Mary Eberquarr, die 7jährige Tochter eines Geflügelhändlers wurde seit Jahren von ihren Eltern im Hühnerstall eingesperrt. Als Grund für die scheußliche Tat der Rabeneltern wurde angeführt, daß das kleine Mädchen angeblich einen „bösen Blick“ habe und die übrigen fünf kleinen Geschwister gefährden könne.

So wurde Mary zusammen mit den Hühnern unter-

gebracht und erhielt auch deren Futter, was naturgemäß für das Kindchen ungenießbar war. Die Kleine, die jahrelang im dumpfen Stall eingeschlossen blieb, hatte es noch schlechter als ihre gefiederten Stallkameraden. Sie wurde nie herausgelassen und sah kaum das Licht der Sonne. Vermutlich wäre sie sogar verhungert, wenn nicht der kleine Thomas, der Sohn des Nachbarn Ramon, für das Mädchen gesorgt hätte. Der kluge Junge muß irgendwie gemerkt haben, daß die kleine Nachbarstochter im Hühnerstall gefangen gehalten wurde. Er traute sich aber nicht, sein Geheimnis zu lüften aus Angst vor der Rache des bösen Nachbarn. So stahl er aus seiner Mutter Speisekammer alle möglichen Nahrungsmittel, die er allabendlich nach Eintreten der Dunkelheit der hungrigen kleinen Nachbarin durch das Drahtgitter des Hühnerstalls zuflachte. Nach vollbrachter Tat schlich er unbemerkt in die väterliche Wohnung zurück, während die Kleine das Mitgebrachte gierig verschlang.

Frau Ramon, die Mutter des Jungen merkte seit einiger Zeit, daß ihre Lebensmittelvorräte zusehends weniger wurden. Sie konnte sich das Fehlen von Brot, Butter und anderen Dingen nicht erklären und legte sich eines Abends auf die Lauer. Dabei kam sie hinter die mysteriösen Diebstähle des Knaben, der, auf frischer Tat ertappt, seine Entwendungen und deren Zweck enthüllte. Sie verhängte auf der Stelle die britische Polizei, die unmittelbar darauf das Hühnerhaus durchsuchte und Mary aus ihrer Zwangslage befreite. Die Eltern des Mädchens wurden sofort verhaftet. Das Kind, das infolge mangelnder Pflege und richtiger Ernährung einen halbverhungerten und gänzlich verwahrlosten Eindruck machte, wurde einer dortigen Kinderbewahranstalt übergeben, wo man versucht, durch rationelle Beschäftigung und mütterliche Obhut die Spuren seiner zweijährigen Freiheitsberaubung zu verwischen. Den vertiereten Eltern des Mädchens steht eine strenge Bestrafung bevor. Die kleine Mary, die eine so unmenschliche Behandlung durchmachte, wird vermutlich nicht mehr nach Hause zurückkehren, wenn sie gänzlich wiederhergestellt ist. Sie wird allem Anschein nach von einem kinderlosen Ehepaar adoptiert werden.

Das Affenherz hat sie doch gleich erkannt . . .

Afrikanischer Staatsbesuch bei Jimmy, dem Schimpanse

Jimmy, der Schimpanse, — der beliebteste Affe ganz Englands, der im Londoner Zoo seit Jahren ein sehr fideles Dasein führt, hat zum ersten Mal in seinem Affenleben Anteil gehabt an einer Staatsaktion. Und wahrscheinlich wird er auch der einzige Affe in der Welt sein, der jemals aktiv mit Politik in Berührung gekommen ist.

Jimmy ist ein sehr munterer Affe, geistig und gelehrig, fast wie ein Mensch. Sein Wärter im Londoner Zoo meinte es stets besonders gut mit ihm, und so hat er seine Freizeit darauf verwendet, dem drolligen Schimpansen allerhand lustige Kunststücke beizubringen, mit denen er jetzt täglich seine kleinen und großen Freunde jenseits des Gitters erfreut, bis sie ihm eine Erdnuß oder eine Rübe aufstecken.

Kürzlich hat Jimmy der Schimpanse nun den größten Tag seines Lebens gehabt. Die britische Regierung hatte fünf afrikanische Fürsten, die noch nie zuvor den schwarzen Erdteil verlassen hatten, zu einem Staatsbesuch in London eingeladen. Die schwarzen Herrscher leisteten der Einladung Folge und begaben sich auf die Reise zu ihren weißen Brüdern. Schon auf dem Schiff waren sie von einem Anfall des Staunens in den anderen gefallen.

Aber die ersten Londoner Erlebnisse brohten ihnen vollends den Atem zu rauben. Sie wurden von den verschiedenen Ministern empfangen und werden in den nächsten Tagen sogar beim englischen Königspaar eine Audienz erhalten, ein Beweis dafür, wie wichtig die britische Regierung den Besuch der fünf Würdenträger aus dem schwarzen Erdteil nimmt.

In den Pausen zwischen den Empfängen, Festessen und Ehrungen wurden die fünf Emirs durch den Reigen der Londoner Sehenswürdigkeiten geführt. Die Herren der Regierung, denen die Aufgabe zugefallen war, die fünf afrikanischen Herrscher in ihren reichen Kleidern in Weiß und Gold, und dazu in allen Farben des Regenbogens schillernd, durch London zu führen, dachten sich, daß die schwarzen Herrscher besondere Freude an einem Besuch im Zoologischen Garten haben würden.

Der Zoo wurde benachrichtigt, und die fünf Emirs ersehnten, begleitet von hohen Regierungsbeamten zur Verfügung. Es belustigte sie sehr, alle die Tiere ihrer schwarzen Heimat hier zu sehen. Doch eine Ueberraschung gab es bei Jimmy. Der Wärter hatte sich bereit gehalten, um durch Jimmy dessen sämtliche Kunststücke vor den hohen Herren vorführen zu lassen. Jimmy war wie aus dem Häuschen, und auch die afrikanischen Herrscher lachten sich halb tot. Da erlebten die zahlreichen Zuschauer plötzlich ein recht merkwürdiges Schauspiel.

Jimmy blieb bisher noch nie von ihm gehörte Freudenleute aus und jagte in seinem Käfig umher. Je mehr die fünf Afrikaner auf ihn einredeten, desto toller wurde der Freudentanz des Schimpansen. Sein Instinkt mußte ihm gelagt haben, daß diese Menschen, die da lachend jenseits seines Gitters standen, irgendwie mit ihm verbunden sind. Vielleicht hat er noch den Geruch Afrikas aus ihren Turbanen und den wallenden weißen Gewändern gespürt, vielleicht genügte auch nur ihr Anblick, um in Jimmy verborgene Gefühle zu wecken.

Eine ganze Stunde vergnügten sich die afrikanischen Herrscher damit, vor dem Affenkäfig zu stehen und Jimmy's afrikanischen Tänzen zuzusehen. Es war sicher das erste Mal, daß sie bei diesem Staatsbesuch einem Schimpansen so dicht gegenüberstanden. Aber nachdem sie gegangenen waren, sah Jimmy tagelang traurig in einer Ecke bevor er sich langsam wieder erholte.

Rokain im Gepäck britischer Lords

Kiefenschmuggel eines Millionärs — Agenten in allen Weltteilen — Ermordung des Hauptzeugen

In Montreal, in Canada, begann heute der große Sensationsprozess gegen Vincens Brecher aus Newyork, einen Mann, der mehrfacher Millionär ist und in Unterweltkreisen als der ungekrönte König der Rauschgifthändler einen Namen hat. Brecher, der auf Antrag der Staatsanwaltschaft Montreal von den Newyorker Behörden ausgeliefert wurde, gilt als der spiritus rector eines über die ganze Welt verzweigten, internationalen Rauschgift-Konzerns mit Sitz in London.

Seine Agenten sind über den gesamten Erdball verstreut. In Kapstadt, Buenos Aires, in Shanghai und in Melbourne, überall hat die großtätige Organisation ihre Niederlassungen. Ein früheres Mitglied der Bande, namens Harry Davis wurde bereits vor einigen Monaten an der amerikanisch-kanadischen Grenze in flagrant erwischt und zu 14 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die hohen Strafen, die das kanadische Gesetz für Opium- und Kokainsmuggel vorsieht, scheinen den Schleichhandel jedoch bisher nicht eingedämmt zu haben. Zu groß ist die Versuchung, zu verlockend der ungeheure Gewinn, den der verbotene Handel abwirft, als daß die berufsmäßigen Schmuggler da wiederstehen könnten. In dem Prozess gegen Davis kam die aufsehenerregende Enthüllung zu Tage, daß die Mitglieder der Bande das Rauschgift in eleganten Reisetoffern von Newyork nach Montreal brachten. Diese Koffer trugen ausnahmslos die Namen englischer Lords. Auf diese Weise erreichte man meistens, daß die Grenzkontrolle die Revision oberflächlicher vornahm, als es sonst ihre Gewohnheit ist.

Durch ein seltsames Zusammenfallen von Umständen fügte es sich, daß unlängst ein Koffer von den Zollbeamten genau durchsucht wurde. Tatsächlich fand man darin ein Kilogramm Rokain vor. Das Gepäck trug den hochtönenden Namen eines bekannten englischen Aristokraten und Mitglied des Oberhauses. Zufällig befand sich aber dieser Lord an Bord des Dampfers. Er wurde sofort aus seiner Kabine herausgeholt und einem mehrstündigen Verhör unterzogen. Der Lord, dem das Ganze wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam, bestritt selbstverständlich, der Besitzer des ominösen Reisetoffers zu sein. Als man auf seinen Namen und das Adelswappen hinwies, glaubte man ihn überführen zu können. Schließlich nahm man an, daß er, um den Schmuggel raffiniert durchzuführen zu können, sich selbst den Namen beigelegt habe und in Wirklichkeit ein durchtriebener, internationaler Hochstapler sei. Erst das Dazwischentreten anderer Passagiere, die den Lord kannten und die Bürgschaft des britischen Generalkonsuls in Newyork, vermachten ihn von dem Verdacht zu reinigen.

Brecher wird angeklagt, im Jahre 1931 für nicht weniger als 300 000 Pfund Rauschgift nach Kanada eingeschmuggelt zu haben. Der Prozess verpricht jedoch noch weitere interessante Enthüllungen. Einer der Hauptzeugen sollte ein gewisser Charles Feigenbaum, ein eingewandertes Ostjude, werden. Dieser Mann, eine bekannte Figur der Verbrecherwelt von Montreal, wurde jedoch am 21. August von Gangstern einer rivalisierenden Bande auf offener Straße erschossen, als er im Begriff war, sein Auto zu verlassen.

Vorgeschichtliche Funde

In Tauberbischofsheim

Von Stadtpfarrer E. Weid.

Noch vor wenigen Jahren wußten das badische Frankenland, der Taubergrund und dessen Metropole Tauberbischofsheim verhältnismäßig wenig von prähistorischen Funden. Für den Kenner aber war es klar, daß diese Lücke auf dem Mangel einer planmäßigen Durchforschung dieses Landstrichs beruhte; denn Fundarten benachbarter Gauen, in denen der vorgeschichtliche Mensch unter gleichen oder ähnlichen Daseinsbedingungen lebte, und gelegentlich kleinere Ausgrabungen an der Hand von Zufallsfunden, haben das längst bewiesen.

Heute hat unser Wissen um die vorgeschichtliche Zeit im Taubertal feste Gestalt angenommen. Wie zumeist begann auch im Taubergrund die Vorzeit aufzuleben mit dem Aufstehen von Gräbern und Steinbeilzsfunden der jüngeren Steinzeit.

Da brachte das Jahr 1932 bei der Anlage eines neuen Sportplatzes östlich der Tauber den Fund einer altsteinzeitlichen Knochenharpune, die dem Völk entstammt, und damit war der Vorstoß ins Paläolithikum, in die ältere Steinzeit, gemacht. Man wird künftighin dem Völkboden um Tauberbischofsheim besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Sodann wurde eine jungsteinzeitliche Siedlung angegraben, die außerordentlich reich an ergiebigen Funden war: Feuerstätten mit Hüttenbewurf und Abfallgruben, neolithische Scherben, Feuersteinmesser, Schleudersteine, Webstühle und Spinnwirbeln, Mahlsteine und sonstiges Gerät zeigen, daß diese Siedlung an der Tauber eine blühende gemeine sein muß. Not kannten ihre Bewohner sicherlich nicht, denn sie waren, aus den Funden zu schließen, Jäger und Fischer, Ackerbauern und Viehzüchter, die den fruchtbarsten und leicht zu bewirtschaftenden Boden behauten. Kommen sie einmal erfolglos von der Jagd heim, so hatten sie Brotkrumen, Milchprodukte und Geräucheretes im Ueberfluß. Wir dürfen diese häusliche Siedlung der jüngeren Steinzeit mit größter Sicherheit in das dritte Jahrtausend vor Christi Geburt verlegen.

In der engeren und weiteren Umgebung von Tauberbischofsheim fällt die große Zahl von Grabhügeln auf. An diese künstlichen Erhebungen inmitten eines reichen Waldbestandes knüpfen, wir wie oben schon bemerkt, hier wie anderwärts die ersten Ausgrabungen an. Diese Grabhügel bezeugen den Beginn dieser Grabform am Ausgang der jüngeren Steinzeit und ihre Fortdauer durch Bronze- und Hallstattzeit hindurch bis in die La-Tene-Zeit hinein. Um ältere Gräber scharen sich jüngere; mitunter bauen mehrere Zeitabschnitte an einem Hügel, wie dies bei dem im Mosigwald bei Tauberbischofsheim geöffneten Hügel der Fall ist, in dem neben den ursprünglichen Gräbern der Bronzezeit solche der Hallstatt- und sogar der La-Tene-Periode erhalten waren. Es scheint, als ob einunddaselbe Volk Jahrtausende hindurch an diesen Hügelgruppen gebaut habe.

So ruht in diesen Grabhügeln, die noch zum größten Teil nicht ausgegraben und meist auch von den Wühlereien und Witterungen unberührt geblieben sind, wertvolles Material, dessen Hebung Sache der Zukunft sein wird.

Damit sind aber unsere vorgeschichtlichen Funde noch nicht erschöpft. Neben die Grabhügel treten die Bestattungen unter ebener Erde und die in ihrer nächsten Nähe sich findenden Siedlungsreste. Gerade nach diesen Funden gilt es aufmerksamer zu suchen, wenn Straßenverbreiterungen, Neubauten, Grubenlöcher und Wasserleitungsgräben eine solche Fundstelle aufweisen. So wurde in der Tauberbischofsheimer Wolfstallur ein Flachgräberfeld der Hallstattzeit beim Graben eines Röhrenloches angegraben, das, soweit es bis heute ausgegraben ist, über zwei Duzend Bestattungen enthält und eine außerordentlich reiche Beute für unser prähistorisches Museum zu Tage förderte. Uebrigens ist man auf derselben Gemarkung schon vor dem Kriege auf ein anderes Flachgräberfeld gestoßen, dessen schürverzierte Keramik mit aller Bestimmtheit auf die Periode der ältesten Grabhügel Süddeutschlands im Neolithikum hinweist.

Unsere jüngsten Funde in Tauberbischofsheim gehören der späteren La-Tene-Zeit an. Bisher kannte man im Taubergrund kaum Funde aus dieser Zeit. Aber nun ist es gelungen, bei Tauberbischofsheim eine spätlatenezeitliche Siedlung mit Gefäßscherben einwandfrei festzustellen und im hiesigen Museum zu bergen. Dieser wertvolle Fund bezeugt uns, daß allen Völkerbewegungen der frühgermanischen und römischen Zeit zum Trotz die Nachkommen der Hügelgräberleute in dieser Gegend wohnen geblieben sind, worauf nebenbei bemerkt auch die feltischen Ortsnamen hinweisen.

Endlich besitzen wir hier einige wenige Funde der frühen Germanen, die gegen Beginn unserer Zeitrechnung von unserem Gebiet Besitz ergriffen haben. Aus der Geschichte wissen wir, daß Alamannen im Vorland des Rheins wohnten, daß Caracalla im Jahre 218 sie mit Krieg überzogen und besiegte hat, wir wissen, daß der Taubergrund das Aufmarschgebiet der Alamannen war, von dem sie gegen das Römerkastell Dierburken zogen. Bis jetzt besitzen wir aber nur einige dürftige Scherben, die beim Neubau zweier Häuser in der Königheimerstraße in Tauberbischofsheim gehoben wurden, aus dieser Zeitperiode. Sie fügen sich zu einer Fußwase zusammen, die nach Form und Nachwerk auf die Alamannen hinweist.

Diese letzteren Funde leiten zu der ruhigeren Periode der frühdeutschen Ortsgründungen über. Die germanischen Scharen kamen zur Ruhe und die entstehenden Dörfer bezeugen sich durch die Namensform -ingen und -heim als besonders alt. Die sogenannten Reihengräberfelder, von denen in und um Tauberbischofsheim verschiedene bloßgelegt wurden, sind die Friedhöfe aus der ältesten Zeit der eben genannten Orte.

Die christliche Kirche in spätmittelalterlicher Zeit machte den heidnischen Friedhöfen ein Ende, nahm die Toten unter ihre Obhut und bestattete sie neben dem Gotteshaus. Damit hörte auch die heidnische Sitte der Grabbeigabe auf.

Die Prähistorik, die Wissenschaft von den vorgeschichtlichen Funden, ist noch verhältnismäßig jung, aber bereits eine Sache des ganzen Volkes geworden. Jeder einzelne unter uns kann dazu beitragen, seinen Zufallsfund zu bergen und ist diesen Funden gegenüber verpflichtet, dies wertvolle Kulturgut unserer Vorfahren zu retten.

Wertvoller Fund bei der Entrümpelung

Wertheim 5. Okt. Die Veranstaltungen des Reichsluftschutzbundes in Verbindung mit der deutschen Presse weisen immer und immer wieder darauf hin, daß Luftschutz eine Forderung unserer Zeit ist, der sich niemand entziehen darf. Man weiß in diesem Zusammenhang, daß Speicher und Dach von allem leicht brennbaren Gerümpel gesäubert werden muß. Welche Funde von Bedeutung man dabei machen kann und wie sorgfältig man dabei vorgehen muß, besondert in alten Säulern, beweist ein kleiner Vorfall, der sich dieser Tage in dem alten, lieblich an Tauber und Main gelegenen Wertheim ereignete. Kam da zum Vorstehen des historischen Vereins eine Hausfrau und überreichte ein vergilbtes, aber dennoch sehr gut erhaltenes Päckchen mit Urkunden. Dem Fachmann gingen die Augen vor Freude über, als er schon auf der ersten Seite las „Artikelskizze für angenommene Soldaten der Befahrung“. Und mit noch größerer Freude stellte er aus der letzten Urkundenseite fest, daß die Papiere datiert sind von Wertheim und zwar aus dem Jahre 1819! Die Hausfrau hatte, wie dann die nähere Untersuchung ergab, nichts anderes bei der Entrümpelung auf dem Speicher gefunden, als die Kriegsartikel für die Wertheimer Burgbefahrung, die man aus diesem Jahre noch nicht kannte!

Dieses Beispiel dürfte wirklich zur Genüge beweisen, daß die Forderung „Entrümpelung — aber entrümpeln mit Verstand!“ durchaus angebracht ist, ja in allen Säulern und alten Häusern von ganz besonderer Bedeutung ist.

Plantstadt, 4. Okt. (Altgermanischer Fund.) Auf dem hiesigen Gemeindefestplatz wurden eine Reihe Gräber in Unkenntnis ihrer Herkunft vorzeitig weggeräumt. Dabei fand man eine altgermanische Speerpitze, die dem Altertumsmuseum in Mannheim überwiesen wurde.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Plantstadt, 5. Okt. (Unter das eigene Fuhrwerk geraten.) Infolge Ausbrechens der Pferde geriet gestern vormittag der Landwirt Oskar Wegand unter seinen Wagen. Die Räder gingen ihm über Brust und Beine. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen in die Heidelberger Chirurgische Klinik gebracht.

Waldbausen, 5. Okt. (Mit dem Motorrad verunglückt.) Der Elektrotechniker Karl Weis von hier, der mit dem Motorrad auf der Landstraße zwischen Waldbausen und Buchen fuhr, streifte bei der Begegnung mit einem Kraftwagen einen Schotterhaufen und wurde über das Kraftfahrzeug hinausgeschleudert. Er stürzte darauf auf die Straße, daß er sich ernsthafte Verletzungen zuzog.

Mittelbaden

Rußbach (Amt Oberkirch), 5. Okt. (Eine seltene Laune der Natur.) Die warme Herbstwitterung hat in der Natur schon mancherlei Ueberschüsse hervorgebracht. Sind es in der einen Gegend Erdbeerer der zweiten Ernte, so kann man wiederum an anderen Orten Obstbäume sehen, die zum zweitenmal Blüten hervorgebracht haben. Daß aber ein Apfelbaum zum zweitenmal in diesem Jahr Früchte trägt, dürfte doch wohl zu den größten Seltenheiten gehören. Beim Erntedankfest am vergangenen Sonntag wurde auf dem Rußbacher Obsthofen ein Zweig mit Äpfeln zweiter Ernte mitgeführt. Die zweiten Früchte sind allerdings nicht so voll entwickelt, wie die der ersten Ernte, sie wiesen aber immerhin eine annehmbare Größe auf.

Oberbaden

Lahr, 5. Okt. Zum Bürgermeister ernannt wurde vom Minister des Innern Stadtrat Ringwald. Der schon vor einiger Zeit bestellte Oberbürgermeister Dr. Winter und der neuernannte Bürgermeister Ringwald wurden durch Kreisleiter Frank feierlich in ihr Amt eingeleitet.

Kenzingen, 5. Okt. Tot aufgefunden wurde am Mittwoch früh der 66 Jahre alte Uhrmacher Schler aus Heimbach. Er lag am Eingange des Friedhofes unter einem Grabstein. Wie sich der Unfall ereignet hat, läßt sich nicht genau feststellen. Man nimmt an, daß Schler beim Betreten des Friedhofes an den vier Zentner schweren Grabstein gestoßen ist, der umfiel und den alten Mann unter sich begrub.

Schoßheim, 5. Okt. (Ortszusammenlegungen im Amtsbezirk Schoßheim.) Seit dem 1. Oktober haben verschiedene Zusammenlegungen von Gemeinden im Amtsbezirk Schoßheim stattgefunden. Ueber die beabsichtigten Maßnahmen haben wir bereits vor einiger Zeit berichtet. Vehnacker und Kirchhausen gehören nun zu Endenburg, Wambach, Fischenberg und Kühlenbronn zu Wies, Schwand u. Niedertegernau bilden nun mit Tegernau zusammen die Gemeinde Tegernau. Das bei der Schweigmatt gelegene Rürberg gehört nun zu Fahrnaun, während die Schweigmatt selbst mit Sattelhof und Raibach die Gesamtgemeinde Raibach bilden.

Teningen, 5. Okt. (Ein alter Leibgrenadier.) Wohl einer der ältesten ehemaligen Leibgrenadier dürfte der im 90. Jahre stehende Landwirt Georg Jakob Müller hier sein, der sich

Gepannte Lage in Griechenland

Athen, 5. Okt. Die griechische Telegraphenagentur teilt mit: Alle Vermittlungsbestrebungen der Regierung, um zu einem Bündnis mit den Oppositionsparteien zwecks Wiederwahl des Staatspräsidenten Alexander Zaimis zu kommen, sind an der Starrsinnigkeit Venizelos' gescheitert.

Die Regierung ist entschlossen, Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, die Lage zu klären und die normale Tätigkeit des kommissarischen Regierungssystems zu sichern.

Die Abgeordnetenkammer hat am Mittwochabend das Wahlgesetz endgültig angenommen, das vom Senat abgelehnt worden war und das den Hauptgegenstand der Unterhandlungen zwischen der Regierung und der Opposition darstellt hat. Wie versichert wird, wird die Regierung zur Auflösung der Abgeordnetenkammer und zu Kammerneuwahlen im Laufe des November schreiben, falls der letzte Versuch zu einer Einigung scheitern sollte, der aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe des Donnerstag vorgenommen worden sein dürfte.

Infolge dieses Streites zwischen dem Parlament und der Regierung hat sich die innerpolitische Lage Griechenlands sehr zugespitzt.

Der Kriegsminister, General Kondylis, hatte am Donnerstag eine gemeinsame Besprechung mit den Vorgesetzten des Heeres, der Flotte, der Luftfahrt, der Gendarmerie und der Polizei,

denen er besondere Weisungen für den Fall von Unruhen gegeben hat.

Unterbaden

Plantstadt, 5. Okt. (Unter das eigene Fuhrwerk geraten.) Infolge Ausbrechens der Pferde geriet gestern vormittag der Landwirt Oskar Wegand unter seinen Wagen. Die Räder gingen ihm über Brust und Beine. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen in die Heidelberger Chirurgische Klinik gebracht.

Waldbausen, 5. Okt. (Mit dem Motorrad verunglückt.) Der Elektrotechniker Karl Weis von hier, der mit dem Motorrad auf der Landstraße zwischen Waldbausen und Buchen fuhr, streifte bei der Begegnung mit einem Kraftwagen einen Schotterhaufen und wurde über das Kraftfahrzeug hinausgeschleudert. Er stürzte darauf auf die Straße, daß er sich ernsthafte Verletzungen zuzog.

Mittelbaden

Rußbach (Amt Oberkirch), 5. Okt. (Eine seltene Laune der Natur.) Die warme Herbstwitterung hat in der Natur schon mancherlei Ueberschüsse hervorgebracht. Sind es in der einen Gegend Erdbeerer der zweiten Ernte, so kann man wiederum an anderen Orten Obstbäume sehen, die zum zweitenmal Blüten hervorgebracht haben. Daß aber ein Apfelbaum zum zweitenmal in diesem Jahr Früchte trägt, dürfte doch wohl zu den größten Seltenheiten gehören. Beim Erntedankfest am vergangenen Sonntag wurde auf dem Rußbacher Obsthofen ein Zweig mit Äpfeln zweiter Ernte mitgeführt. Die zweiten Früchte sind allerdings nicht so voll entwickelt, wie die der ersten Ernte, sie wiesen aber immerhin eine annehmbare Größe auf.

Oberbaden

Lahr, 5. Okt. Zum Bürgermeister ernannt wurde vom Minister des Innern Stadtrat Ringwald. Der schon vor einiger Zeit bestellte Oberbürgermeister Dr. Winter und der neuernannte Bürgermeister Ringwald wurden durch Kreisleiter Frank feierlich in ihr Amt eingeleitet.

Kenzingen, 5. Okt. Tot aufgefunden wurde am Mittwoch früh der 66 Jahre alte Uhrmacher Schler aus Heimbach. Er lag am Eingange des Friedhofes unter einem Grabstein. Wie sich der Unfall ereignet hat, läßt sich nicht genau feststellen. Man nimmt an, daß Schler beim Betreten des Friedhofes an den vier Zentner schweren Grabstein gestoßen ist, der umfiel und den alten Mann unter sich begrub.

Schoßheim, 5. Okt. (Ortszusammenlegungen im Amtsbezirk Schoßheim.) Seit dem 1. Oktober haben verschiedene Zusammenlegungen von Gemeinden im Amtsbezirk Schoßheim stattgefunden. Ueber die beabsichtigten Maßnahmen haben wir bereits vor einiger Zeit berichtet. Vehnacker und Kirchhausen gehören nun zu Endenburg, Wambach, Fischenberg und Kühlenbronn zu Wies, Schwand u. Niedertegernau bilden nun mit Tegernau zusammen die Gemeinde Tegernau. Das bei der Schweigmatt gelegene Rürberg gehört nun zu Fahrnaun, während die Schweigmatt selbst mit Sattelhof und Raibach die Gesamtgemeinde Raibach bilden.

Teningen, 5. Okt. (Ein alter Leibgrenadier.) Wohl einer der ältesten ehemaligen Leibgrenadier dürfte der im 90. Jahre stehende Landwirt Georg Jakob Müller hier sein, der sich

trotz seines hohen Alters noch körperlicher und geistiger Rüstigkeit erfreut und noch ohne Brille seine Zeitung liest. Müller hat in den Jahren von 1866—68 beim badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 gedient und die Feldzüge 1866 und 1870—1871 mitgemacht.

Teningen, 4. Okt. (Nationalsozialistische Tat.) Einen anerkanntswerten sozialen Beschluß hat der hiesige Gemeinderat gefaßt. In kinderreiche Familien soll Vaugelände umsonst abgegeben werden.

Zimmerholz bei Engen, 5. Okt. (Spielende Kinder verursachen Brand.) Durch Kinder, die mit Säghäfen ein Feuerlein machten, geriet ein freistehender Holzschuppen, in dem eine Schreinerlei untergebracht war, in Brand. Der Schuppen brannte in kürzester Zeit nieder. Das dort gelagerte Holz und die Werkzeuge sind mitverbrannt.

Die zollfreie Ziehharmonika

Homburg, 5. Okt. An der Grenze zum Saargebiet müssen die Reisenden den Zug verlassen. Das Gepäck wird von französischen Zollbeamten untersucht. Ein Zollbeamter fragt einen Mann, der eine kleine vernagelte Kiste vor sich stehen hat, ob er etwas zu verkaufen hat. Als der Mann „Nein“ sagt, ist die nächste Frage nach dem Inhalt der Kiste. „Da habe ich eine Ziehharmonika drin!“

„Montrez! Zeigen Sie! Woher? Aufmachen!“
Mühsam wird die Kiste aufgemacht, es kommt wirklich eine Ziehharmonika zum Vorschein, schönes Aussehen, viel leicht gebraucht, vielleicht auch nicht.
„Ist das ein neues Instrument?“

„Nein!“
„Dann müssen Sie auch spielen können!“
Der Mann setzt sich auf den Polstisch, nimmt das Instrument auf die Knie und blickt gedankenvoll zu der langen Menschenslange, die auf Abfertigung wartet. Dann aber hält es plötzlich durch den französischen Zollraum: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Die französischen Zollbeamten winkten schnell ab. Er hat seine Probe bestanden, er kann passieren.

Saarbrücken, 5. Okt. (Schwere Grubenunfälle.) Auf der Grube Jägerstunde geriet der Bergmann Peter Dünin aus Hausweiler durch einen unglücklichen Zufall mit dem Bein in das Förderseil, wobei ihm der Fuß vom Bein abgetrennt wurde. — Einen schweren Unfall erlitt der Bergmann Joh. Hovv von Dierschied in der Grube. Mit einem schweren Oberschenkelbruch u. inneren Verletzungen wurde er nach dem Krankenhaus gebracht.

Jugendliche Selbstmörder

Stuttgart, 5. Okt. Auf der Bahnstrecke Stuttgart-Ulm wurden am Mittwochmittag die Leichen eines aus Engen stammenden 17jährigen Burschen und eines 14jährigen Mädchens gefunden, die sich vom Zuge hatten überfahren lassen. Die Gründe zur Tat sind noch unbekannt.

Wetterbericht

Abweichungen des zwischen Island, Irland und Norwegen gelegenen Tiefes haben etwas Verstärkung und gewaltige Niederschläge gebracht. Für Freitag und Samstag ist meist bewölkt, zu Strichregen geneigtes Wetter zu erwarten.

Interessante Tagesneuigkeiten

Wunderbare Heilung eines gelähmten Kriegsinvaliden

Aus London wird gemeldet: George Crouch, ein Kriegsinvalide, der infolge schwerer Verwundungen und Operationen an beiden Beinen gelähmt war, entging dieser Tage um Haarsbreite einem Zusammenstoß mit einem Automobil, als er mit seinem automattischen Rollwagen eine Straße in St. Helene (Insel Jersey) durchfuhr. Die durch den heftigen Schreck hervorgerufene Nervenschütterung hat dem Gelähmten nach und nach die Bewegungsfreiheit zurückgegeben. Anfangs vermochte er nur wenige Schritte zu gehen, doch im Laufe einer Woche verloren sich auch die letzten Spuren der Lähmung.

Märchenhafte Erbschaft

Es handelt sich um die geringfügige Summe von einer Milliarde französischer Franken, die wohlverwahrt in einer Bank ruht, ohne bisher ihren rechtmäßigen Besitzer gefunden zu haben. Im Februar 1871 starb in Toronto im Lande Canada ein Großindustrieller schottisch-französischen Ursprungs. Er hieß André Mercer. Er war in jungen Jahren als armer Schluder von Schottland nach Canada ausgewandert. Dort hatte er als Whiskyfabrikant ein Vermögen gemacht. Niemals kehrte er in seine Heimat zurück. Als er starb hinterließ er zwei Millionen Pfund Sterling, aber keine Erben. Das Geld blieb auf der Royal Bank in Canada liegen und vermehrte sich jährlich. Jetzt sind drei Anwälte von Toronto in Edinburgh eingetroffen, um zum unwillkürlich letztenmal nachzuforschen, ob nicht irgendwo ein verborgener Erbe des Millionärs sein Dasein

fristet. Wenn niemand gefunden wird, der den Schatz in Anspruch nehmen darf, wird er von der canadischen Regierung eingezogen werden.

Urwaldriesen im Strombett der Weser

Bei den Wasserregulierungsarbeiten in der Feldmark Nibenberg wurde ein Urwaldriesen in Gestalt eines mächtigen Eichbaums freigelegt. Der Baum hatte eine Länge von etwa 50 Metern und eine durchgehende Stärke von 2 Metern. Schon wiederholt wurden im Strombett der Weser im Bezirk Verden Eichbäume gefunden, so bei dem Schleusenbau in Dörverden 50 solcher Riesen. Es ist anzunehmen, daß an dieser Stelle ein Urwald gestanden hat. Dänisch sind im Laufe der Jahrhunderte Veränderungen des Strombetts erfolgt, so daß umgestürzte Urwaldriesen dann verlandet sind.

„Bärenjägerkultur“

Die seit dem Februar d. J. durch die Landesanstalt für Vorgeschichte in Thüringen durchgeführten Ausgrabungen der Hienhöhle unter der Burg Ranis haben jetzt ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Das Ergebnis dieser großen Grabung übertraf alle Erwartungen und ist unter dem Namen „Bärenjägerkultur“ bereits bekannt. Es handelt sich dabei um Knochen des Höhlenbären und Rothirsches, um Mammutielfensbein und um die Geräte des Bärenjägers aus der Vorzeit. Das einzigartige Feuersteingerät, Lanzenspitzen und Schaber zeigen, wie hoch die Kultur dieser Urvorfahren entwickelt war, und verleihen der Sammlung auf der Burg Ranis eine besondere Bedeutung.



Abgefartet

Nach jahrelangem stillem Warten
Nischt Rußland sich ins Spiel der Karten
Und Frankreich treibt ein lojes Spiel,
Denn es erpäht ein neues Ziel.

Ja Frankreich ist darauf bedacht,
Dah es die besten Stiche macht,
Doch wer sich füngemäh benommen,
Dem läßt es einen Trumpf zukommen.

Und Michel sieht in aller Ruh
Von fern den falschen Spielern zu,
Wie die Gesellschaft, rasch entartet,
Das Spiel versaut und abgefartet.

Er denkt: „Wie wird den armen Tröpfen
Vor Haß ganz wirr in ihren Köpfen,
Sonst müßten sie das Eine wissen,
Wo Rußland spielt, da wird beschiffen.“

Zweifelhaftes Geschenk

Herr Lehmann ist 25 Jahre im Betrieb. Die übliche kleine Feier ist vorüber — der Inhaber überreicht Herrn Lehmann einen gewichtigen dicken Umschlag. Freudig erregt öffnet ihn dieser und siehe da — zum Vorschein kommt ein schönes, auf Karton aufgezogenes Photo des Chefs. „Nun, wie gefällt Ihnen denn das kleine Geschenk?“ erkundigt sich der Geber.

„Ach... es sieht Ihnen sehr ähnlich,“ seufzt der Subilar.

Angeeignet

„Ich habe gerade das, was Sie brauchen. Ein prachtvolles Haus in der gesündesten Lage.“
„Gesündeste Lage?“
„Garantiert! Krankheiten gibts da überhaupt nicht.“
„Dann ist es nichts für mich. Ich bin Arzt.“

Berdächtige Sache

„Warum haben Sie Ihre letzte Stelle verlassen?“
„Es gab zwischen den Herrschaften immer Streit.“
„Aber das ging Sie doch nichts an!“
„Doch! Es war meinetwegen. Der Herr war anderer Meinung über mich als die gnädige Frau.“

Zu viel verlangt

Er war ein etwas scheuer junger Mann. Eine halbe Stunde wartete er schon vor Ellens Tür, aber wagte sich nicht ins Haus. Plötzlich stand die Mutter seiner Angebeteten vor ihm.

„Was wünschen Sie?“
„Ich warte auf Ellen.“
„Warten Sie nicht länger! Sie sind nicht der Richtige! Als mein Mann um mich freite, kletterte er über die Gartenmauer, erschloß einen Nachtschloß, erbrach ein Fenster, schloß meinen Vater in seinem Zimmer ein, steckte mir den Ring an den Finger und teilte mir mit, die Trauung sei am nächsten Sonntag. Solchen Mann will ich für Ellen!“

Verständliche Bitte

„Vergrößert deine Brille sehr, Oma?“ erkundigt sich Fräulein, als er Großmutter den Tisch zum Geburtstagskaffee decken sieht.
„O ja, mein Junge, die vergrößert alle Gegenstände sogar recht erheblich.“
„Ach, Oma, dann setz sie doch bitte ab, wenn du mein Bild von der Torte abschneidest, ja?“

Ein Mustergatte

Hannibal kam spät nach Hause. Richtig gesagt, früh.
„Warum kommst du erst jetzt?“
„Ach, ich wollte dich nicht stören. Ich war nämlich in einem Vortrag, wo ein Arzt behauptete, der Schlaf vor Mitternacht sei der beste!“

Gewerbe

Max spielt im Park mit einem fremden Hund. Der Besitzer tritt näher: „Sehr tierliebend, was?“
„Ach, ich wollte dich nicht stören. Ich war nämlich in einem Vortrag, wo ein Arzt behauptete, der Schlaf vor Mitternacht sei der beste!“
„Nein, gar nicht!“
„Sie wissen wohl auch nicht, wer 'nen bissigen Hund hat?“
„Warum?“
„Na,“ sagt Max, „wegen der Schadenersatzsprüche!“

Besuch auf dem Lande

„So, das sind also Turteltauben?“
„Ja, allerdings. Warum interessierst du dich denn so dafür? Willst du dir etwa auch welche zulegen?“
„Ach, das weniger; aber so wollte meine Frau mit mir leben, ehe wir verheiratet waren...“

Arztlicher Rat

„Sie werden älter, Fräulein Neumann, Sie brauchen Bewegung!“
„Aber, Herr Doktor, ich gehe doch fast jeden Abend zum Tanz!“
„Sehen Sie, das viele Sitzen schadet Ihnen!“

Verlorene Liebesmüh

„Bist ihr schon? Der Iryische Tenor unserer Oper hat sich gestern verlobt.“
„Ach, da wird sich aber Edith ärgern, daß sie eben erst so viel Geld für den Abonnementsplatz in der Bühnenloge ausgegeben hat.“

Humor

Hausfrau (zu einer Besucherin): „Ja, dieses Gemälde ist von einem ganz alten Meister!“
Besucherin: „So sieht es aber nicht aus.“
Hausfrau: „Der Händler hat meinem Mann unter Garantie versichert, der Maler sei über siebzig Jahre alt gewesen, als er es malte.“

„Aber, Anton, mit solchen Fingern kommt man doch nicht zur Schule! Was würdest du wohl sagen, wenn ich so schmutzige Hände hätte?“
„Nichts, Herr Lehrer. Sie sagten gestern, man müsse immer höflich sein.“

Junge Frau: „Liebster, findest du nicht, daß ich zu viel Salz an die Suppe getan habe?“
Junger Mann: „Durchaus nicht, mein Schatz! Es scheint nur nicht genug Suppe für das Salz zu sein!“

Frau: „Bist du mich noch lieben, wenn meine Haare grau sind?“
Mann: „Warum nicht? Schwarz, blond, braun und rot habe ich ja schon mitgemacht!“

Mann: „Warum hast du Zitronenfarbe für dein neues Kostüm genommen?“
Frau: „Wahrscheinlich, weil ich das Geld dazu aus dir herausquetschen mußte.“

Tochter: „Muß ich denn einen Mann heiraten, der mir nie die Wahrheit sagt?“
Mutter: „Ja, da bleibt keine Wahl, wenn du überhaupt heiraten willst.“

Heiratsvermittlerin: „Ich will Ihnen eine sehr nette junge Dame vorstellen, die ihr Gewicht in Gold wert ist.“
„Bitte! Wenn sie nach meinem Geschmack ist! Ich liebe groß und torpulent.“

„Vater, gib mir einen halben Penny, ich möchte mir bei dem Händler draußen eine Apfelsine kaufen.“
„Dafür gibt man bei uns in Schottland kein Geld aus. Schneid' dem Mann Grimassen, dann wird er schon eine nach dir werfen.“

„Sage mir, Müller, was versteht man unter einem Heuchler?“
„Einen Jungen, der mit lächelndem Gesicht in die Schule kommt, Herr Lehrer!“

„Was hast du mir alles vor der Hochzeit versprochen! Und nichts hast du gehalten!“
„Zum Beispiel?“
„Die ganze Welt wolltest du mir zu Füßen legen!“
„Und liegt sie nicht da?“

„Was raten Sie mir, welches der beiden Mädchen soll ich heiraten? Emma ist die hübschere und Lena die Klügere. Entschiede ich mich nun für Schönheit oder für Verstand?“

Ans Ettligen-Stadt und Land Deutsche Gedenktag

„Ich glaube und bekenne, daß der Schandfleck einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist.“

Was geschah heute — — — Freitag, 5. Oktober 1934.

1925 Beginn der Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten in Locarno („Locarnopakt“).

1916 Ausrufung der Selbständigkeit Polens durch die Mittelmächte.

1915 Die Armee Madensens erobert Belgrad.

1880 Der Komponist Jacques Offenbach in Paris gestorben (geb. 21. 6. 1819 in Köln a. Rh.).

1813 Leonore Prochaska, Heldin des Befreiungskrieges in Dannenberg gest. (geb. 1785).

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes wird am 9. Oktober durch den Führer eröffnet

Erst an diesem Tage beginnen die Sammlungen für das Winterhilfswerk. Die Sammlungen der landwirtschaftlichen Spenden für das Winterhilfswerk werden diesmal durch die Organisation des Reichsnährstandes unter der Leitung der Landesbauernführer vorgenommen. Spenden, die zu anderen Sammlungen vor dem 9. Oktober gegeben werden, kommen also dem „Winterhilfswerk des Deutschen Volkes“ nicht zugut.

Von der Bürgerwehr

Die Vereidigung der badischen Bürgerwehren und Milizen auf dem Karlsruher Schlossplatz am Südwestlichen Heimattag, wobei auch die Ettliger Bürgerwehr auf den Führer und Reichsminister verpflichtet wurde, hat diese zu einer NS-Formation gemacht und dem Kultusministerium unterstellt. Sie genießt damit den Schutz der Regierung. Von höchster Stelle ist dadurch anerkannt, welche große Stütze aller Geschichte und Tradition die Wehren verkörpern. Hoch erhabenen Herzens und Mutes dürfen wir nun an unsere ideale Arbeit, Pflege des Heimatfinnes und der alten Ueberlieferungen herangehen.

Da nun die Milizen und Wehren nicht nur ihre Tradition pflegen, sondern gerade heute in großem Ausmaß verkehrswendend sind, werden durch ihr Auftreten am Plage Leben und Treiben, Handel und Wandel in Bewegung gesetzt. So sind hier im Laufe des Sommers verschiedene Aufstellungen und Konzerte getätigt worden. Als fröhlichen Abschluss der örtlichen Kulturarbeit wird nun das Spätjahr die „Ettliger Heimattage“ bringen, die jetzt schon eine Fülle des Schönen versprechen. Daran wird die Bürgerwehr ihren gebührenden Anteil nehmen. Es wird uns freuen, wenn wir im Verein mit den anderen Formationen zur Hebung des Heimatfinnes und völkischen Gedankens beitragen dürfen. Es wird eine unserer vornehmsten Pflichten sein, ein kameradschaftliches Verhalten zu pflegen. — Wir stellen noch Leute in unser Corps ein, die Lust und Liebe zu unserer Heimatsache haben. Ebenso werden junge Leute, die sich der Musik widmen wollen, in unsere Kapelle als Zöglinge aufgenommen. Besondere Freude ist es uns, daß in Nähe unfer Heimatdichter und Schriftsteller La dt die Geschichte der Ettliger Bürgerwehr in der Zeitschrift „Alt-Ettligen“ erscheinen läßt. Zum Schluß dürfen wir auf den am kommenden Sonntag nachmittag im Gasthaus zur „Sonne“ stattfindenden Vortragsabend im Saal jetzt schon aufmerksam machen, wo Jung und Alt das Tanzbein schwingen kann. Wir werden Näheres morgen im Inseratenteil noch bekanntgeben. R. Sch.

≡ Von der Reichsbahn. Anlässlich des Kriegssopfertages in Karlsruhe verkehrt am 7. Oktober ein Verwaltungssonderzug: Hinfahrt: Malsch ab 8.12, Bruchhausen ab 8.21, Ettligen ab 8.27, Karlsruhe an 8.34 Uhr. Rückfahrt: Karlsruhe ab 20.30, Ettligen an 20.36, Bruchhausen an 20.42, Malsch an 20.50 Uhr. Der Fahrpreis beträgt ab Ettligen 20 Reichspfennig.

≡ Reichsbahn. Am nächsten Sonntag verkehrt ein billiger Verwaltungssonderzug mit Halt in Ettligen zum Besuch der Weinorte nach Wehl. Der Fahrpreis beträgt 1.— RM. Näheres Auskunft beim Reichsbahnhof.

≡ „Der 18. Oktober“ am 10. Oktober im „Sonnen“saal. Die Kreisleitung veranstaltet am Mittwoch, 10. Oktober für die Mitglieder der Partei, der Formationen und sämtlicher Unterorganisationen einen „Pflichtschulungsabend“ im „Sonnen“saal. Vom Arbeitsdienst Langensteimbach wird das am Erntesonntag mit großem Erfolg gespielte Schauspiel „Der 18. Oktober“ von Walter Erich Schäfer zur Aufführung gebracht. Als Unkostenbeitrag wird von der HJ 10 Pf. von den Mitgliedern aller übrigen Organisationen 20 Pf. erhoben.

≡ Aus der Mädchen-Volksschule. Durch Verfügung des Unterrichts-Ministeriums vom 1. Oktober 1934 wurde die Schulanfängerin z. B. W., Fr. Anna Flüge aus Karlsruhe, an unsere Schule versetzt.

≡ Zug und Auto. Am Mittwoch ist ein die Kreisstraße in Richtung Malsch fahrendes Personenauto auf die Kleinbahn am Bahnübergang vor Malsch aufgefahren. Das Auto wurde schwer, ein Eisenbahnwagen leichter beschädigt. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem Schrecken und teilweise leichten Verletzungen davon.

≡ Wegen Eittlichkeitsverbrechens wurde in Malsch ein junger Mann in Haft genommen.

≡ Vorsicht vor einem Betrüger! In verschiedenen badischen Städten treibt sich ein Betrüger herum, der angeblich für Zeitungen und Zeitschriften wirbt, sich mit der Ausrede, die unteren Hausleute hätten die Zeitung für 1.50 RM bestellt, und man möchte ihm den Betrag vorauslegen; bei den Leuten der höheren Stockwerke einfindet. Der Mann ist etwa 30 Jahre alt; vor diesem Betrüger wird gewarnt bzw. soll bei seinem Auftreten sofort der Polizei oder Gendarmerie Anzeige erstattet werden.

≡ Bei dem Handballspiel der Mannschaft Weinheims gegen den Turnverein Ettligen am kommenden Sonntag wird, wie wir hören, Herr Oberbürgermeister Hügel, der frühere Ettliger Bürgermeister, auf der hiesigen Jahrmiese zugegen sein. Es werden sich sicher Viele freuen, das ehemalige Stadtoberhaupt wieder einmal an der Spitze seines einstigen Wirkens begrüßen zu dürfen.

≡ Stillab Ettligen. Anlässlich der Anwesenheit der Olympiatrainingsmannschaft findet am Samstagabend ein großer Konzertabend mit Lichtbildvorträgen des in Ettligen nicht unbekanntem Herrn Rudolf aus Karlsruhe statt. (Siehe Inserat von Mittwoch.) Wer einen gemütlichen Abend erleben will, besuche Samstag den Stillab. Der Stillab wegen muß Punkt 8 Uhr begonnen werden, da diese nur bis 11 Uhr bleiben können.

× Erster Eintopfsontag: 14. Oktober. Die bad. Amt für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PD mitteilt, wird der erste Eintopfsontag nicht am Sonntag, dem 7. Oktober, sondern erst am Sonntag, dem

Drei Tage in der Landesluftschuttschule

Mit Schutanzug und Gasmaste an die Arbeit — Theoretische und praktische Ausbildung geben einen Einblick in die Arbeit des zivilen Luftschutts

(Von unserem an dem Luftschuttskurs teilnehmenden Schriftleiter.)

Etwas überraschend bekam vor einigen Wochen der Verlag eine Einladung zur Teilnahme an einem Luftschuttslehrgang in der Landeschule in Karlsruhe. Der Termin war nicht gerade günstig gewählt, nach der Vielarbeit der Sommermonate geniest der Schriftleiter in dieser Zeit gerne seinen Urlaub. So ist es auch nur zu erklären, daß eigentlich meine Kollegen dem Ruf nach der Residenz gefolgt waren. Diejenigen aber, die schließlich gekommen waren, hatten sicherlich keine Minute zu bereuen.

Was will der zivile Luftschutts?

Wir alle kennen jenen finsternen § 198 des Versailler Vertrages:

„Die bewaffnete Macht Deutschlands darf keine Land- oder Marine-Luftstreitkräfte umfassen.“

Das bedeutet klipp und klar, daß wir gegen irgendwelche Angriffe aus der Luft vollkommen wehrlos sind. Wenn man dann berücksichtigt, daß einmal die Luftempfindlichkeit Deutschlands durch seine Lage, seinen wirtschaftlichen Charakter, seine Art und Dichte der Besiedelung außerordentlich groß ist, und zum anderen sich die Luftwaffe unserer ehem. Feinde gewaltig und in jeder Hinsicht verbessert hat, dann wird man den Gedanken und die Erkenntnis nicht los, daß hier etwas getan werden muß.

Im Pariser Luftabkommen vom Jahre 1926 wurde uns schließlich die Erlaubnis zur Bildung eines zivilen Luftschutts gegeben. Diese Erlaubnis wurde für das gesamte Ausland zum Signal mehr noch als bis dahin Kreislaufangelegenheit in verstärkter Zahl zu bauen, wir aber taten nichts. Die Weimarer Regierung hielten es nicht für notwendig, auch nur den primitivsten Schutz zu organisieren. Unter dieser Passivität mit der vielen verlorenen Zeit haben wir nun heute zu leiden. Die Arbeit, die während diesen Jahren hätte geleistet werden können, soll und muß in kürzester Zeit nachgeholt werden.

Nun hat auch in dieser Frage das Dritte Reich einen noch mehr als gewaltig zu nennenden Wandel geschaffen. Hermann Göring, Kampfflieger und so mit der Materie befaßt und vertraut und nicht zuletzt die Notwendigkeit der Stunde klar erkennend, organisierte als Reichsminister für Luftfahrt kurze Zeit nach der Machtübernahme den Reichsluftschuttsbund. Der von ihm damals erlassene Aufruf verhalte bei den deutschen Männern und Frauen nicht ungehört; heute weiß der Bund eine stattliche Anzahl Mitglieder auf, was jedoch nicht heißen soll, daß nicht noch der letzte Mann und die letzte Frau erfasst werden muß!

Eine Lebensfrage für unser Volk!

So bezeichnete Hermann Göring das Werden des Luftschuttsbundes und erinnerte gleichzeitig an den erforderlichen, jahrelangen, zielbewußten Aufbau unter sachmännischer Leitung und Führung. In der Eigenart der Luftschuttsmaßnahmen, so fuhr der Minister in seinem Aufruf fort, ist es aber auch begründet, daß die Arbeit der Behörden allein nicht genügt! Die verständnisvolle Mithilfe der gesamten Bevölkerung ist Voraussetzung für den Erfolg.

Die Aufgaben des zivilen Luftschutts

Um die erforderliche Mithilfe und das Verständnis des gesamten deutschen Volkes zu erreichen, wurde der Reichsluftschuttsbund ins Leben gerufen. Er soll alle Deutschen zu tätiger Mitarbeit gewinnen, ihnen die Mittel und Wege für einen wirksamen Selbstschutz zeigen, der Bund soll in uns allen die sittlichen Kräfte wecken und uns zu selbstloser Arbeit und schließlich auch zu opfern begeistern. Eine der Hauptaufgaben des Bundes aber wird allezeit sein, die

moralischen Voraussetzungen zu schaffen, ohne die ein Volk nicht fähig ist, einen modernen Luftangriff zu ertragen.

Denn nur eine geschlossene, von unbegrenztem Lebenswillen besetzte Nation wird diesen Gefahren widerstehen können!

Aus der Erkenntnis dieser Notwendigkeit heraus forderte Reichsminister Göring alle vaterlandsliebenden Männer und Frauen auf, den Reichsluftschuttsbund nach Kräften zu unterstützen.

Zweck und Ziel des zivilen Luftschuttsbundes ist demnach klar:

Alle Kräfte der Bevölkerung zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen, aufzuklären und weitgehendst auszubilden.

Die Absicht der Schulen

Es war von vornherein klar, daß eine Befreundung dieser Ideen mit dem Volke ganz besondere Aufmerksamkeit verlangte. Die Ausbildung mußte, wenn sie durchdringend und fruchtbar werden sollte, nicht nur theoretisch in Vorträgen erfolgen, sondern in praktischen Übungen vor allem das Gehörte sinnreich verwerten. Zu diesem Zwecke enthält die Schule die erforderlichen und notwendigen Lehrmittel.

Leider mußte der Schriftleiter wegen Zeitmangel auf drei Tage beschränkt werden; sonstige Lehrgänge erstrecken sich gewöhnlich über 10 Tage. Natürlich können hierbei die daran teilnehmenden Ortsgruppenführer, Schulungsleiter, Luftschuttslehrer usw. eine weit gründlichere Schulung erfahren, als dies bei uns Presseleuten der Fall sein konnte. Dennoch hat sich bei uns der Zweck reiflos erfüllt. Wir können hier an dieser Stelle unnumwendig angeben: jeder von uns brachte eine gehörige Portion Skepsis mit. Nach den drei Tagen allerdings waren wir eines anderen belehrt und darin liegt der Erfolg der Schulungstage. Keiner von uns wird sich jemals ablehnend der Sache des Luftschutts gegenüber benehmen und wir haben es uns zur Aufgabe gemacht,

mitzuhelfen und mitzuarbeiten, der Idee des Luftschutts den Weg bis ins letzte deutsche Dorf zu ebnen!

Wir plaudern aus der Schule

Nicht allzuweit vom Karlsruher Hauptbahnhof in der Landesluftschuttschule am Karlsplatz hat die Landesgruppe Baden-Rheinpalz einige schöne, helle Räume und sie je nach Bedürfnis zu Hör- und Vortragsräumen eingerichtet. Da die Kursteilnehmer gleichzeitig im Hause wohnen, so macht die Tageseinteilung keinerlei Schwierigkeiten.

S-Maske und Schutanzug Nr. 5

Das waren mit die ersten Freunde, die man sich zugesellte. Schnell waren sie verpaßt und noch schneller ging man auf sein Zimmer, denn die Erwartung und die klein-kinderähnliche Vorfreude waren riesengroß. Mit Ausnahme eines Kollegen hatte noch niemand irgendetwas und irgendetwas was mit Gasmasken und derlei Dingen zu tun gehabt. Die Spannung auf die ersten Übungen am Tage darauf kann man sich also vorstellen. Verstärkt wurde die Erwartung dann noch durch die Erzählungen des einzigen Kriegsteilnehmers, der selbst einmal mit schwerer Verwundung im „Blaukreuz“ lag. Und da hatten wir schon wieder einen neuen Ausdruck. Daß es sich um ein Gas handelte, das wußten wir, Zusammenfassung und Wirkung zu erfahren, das blieb uns jedoch vorenthalten.

Das Abendessen gab dann hinreichend Gelegenheit, sich kennen zu lernen. Nach dem wirklich guten und reichhaltigen Essen waren wir auf der ganzen Linie gut Freund. (Schluß folgt.)

14. Oktober, stattfinden. Im übrigen werden wie auch letztes Jahr immer die ersten Sonntage des Monats als Eintopftage angelegt werden.

× Personelles. Wie das Gaupersonalamt in Karlsruhe mitteilt, ist Pp. Karl Engelhardt, bisher Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Oberbach, als Kreisleiter des Kreises Konstanz bestatigt worden. Pp. Philipp Dinkel, Heidelberg, Kreisleiter des Kreises Heidelberg und zeitweise kommissarischer Kreisleiter des Kreises Konstanz, wurde mit der Leitung des Gauamtes für NS-Volkswohlfahrt kommissarisch beauftragt.

× Achtet auf den Fahrplanwechsel ab 7. Oktober! Wer in diesen Tagen auf Reisen geht, tut gut daran, bei der Aufstellung des Reiseplans auf den Fahrplanwechsel zu achten, denn am 7. Oktober tritt bei der Deutschen Reichsbahn der Winterfahrplan in Kraft. Obwohl die Reichsbahn wie schon im vergangenen Winter im wesentlichen nur die für den ausgefallenen Sommerverkehr in Frage kommendenzüge ausfallen ließ, ist eine vorherige Unterrichtung über die Fahrpläne doch zweckmäßig, damit man sich auch darauf verlassen kann, daß der ausgewählte Zug auch bestimmt verkehrt. Die amtlichen Fahrpläne für den Winterverkehr werden rechtzeitig vor dem Fahrplanwechsel erhältlich sein.

× Achtung, der Frostpanner! Gefährliche Schädlinge der Apfelbäume sind die Raupen des Frostpanners. Im Oktober beginnen die kleinen molkenähnlichen, bräunlichen Frostpannermehrmeterlinge mit ihren Flügen. Es fliegen nur die Männchen, die eierlegenden Weibchen hingegen können nur kriechen. Wegen dieser Schädlinge kann sich der Obstbauer schützen durch Anlegen von Feinringen. Es ist jedoch erforderlich, daß die Ringe von Mitte Oktober bis Ende November flechtfähig bleiben. Wenn dies der Fall ist, dann wird auch im Frühjahr der Baum von den so schädlichen Frostpannerraupen verschont bleiben, eine der wesentlichsten Vorbedingungen für eine gute Apfelernte.

× Achtung! Jagdpächter! Im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt vom 1. Oktober erscheint eine Verordnung zur Ueberleitung in das Reichsjagdgesetz, die in § 5 wichtige Bestimmungen betr. Lösung des Pachterverhältnisses enthält. Darnach müssen gekündigt werden: alle bis zum 31. 1. 1936 laufenden Pachterverträge bis spätestens 15. Oktober 1934 auf den 31. Januar 1935; die bis 31. Januar 1938 laufenden Pachterverträge bis 30. September 1935 auf 31. Januar 1936 und die darnach ablaufenden Pachterverträge bis 30. September 1936 auf den 31. Januar 1937. Für die Zukunft dürfen Pachterverträge unter 9 Jahren für Niederwildjagden und 12 Jahren für Hochwildjagden nicht abgeschlossen werden.

Die Reichspost stellt Postjungboten ein

Die Deutsche Reichspost stellt im Frühjahr 1935 eine geringe Anzahl junger Leute als Postjungboten ein. Sie dürfen bei ihrem Eintritt das 15. Lebensjahr nicht vollendet

haben. Gesuche werden nur im Oktober und November 1934 angenommen und sind an das Postpostamt zu richten, in dessen Bezirk der Bewerber wohnt. Dort wird auch näherer Aufschluß über die Aufnahmebedingungen erteilt. Dem Gesuche, das vom Vater oder Inhaber der elterlichen Gewalt einzureichen ist, sind beizufügen: der Geburtschein, das letzte Schulzeugnis und ein vom Bewerber selbstgefertigter Lebenslauf.

Der Junge muß am Tag der Einstellung mindestens ein Jahr dem Jungvolk oder der Hitlerjugend angehört haben. Bei der geringen Zahl verfügbarer Stellen können nur Bewerber mit guten Schulzeugnissen in die engere Wahl kommen.

Mitnahme von Tieren in der Eisenbahn

Vielleicht ist nicht allen Züchtern, die ihre Tiere zu Ausstellungen usw. mitnehmen wollen, bekannt, daß lebende Tiere verpackt (1) sowohl als Reisegepäck aufgegeben, als auch in die „für Reisende mit Traglasten“ bezeichneten Wagen 3. Klasse mitgenommen werden dürfen, wenn der Kotb oder dgl nicht mehr als 50 Kg. wiegt. (Paragraf 28 und 26 des Eisenb.-Verf.- u. Gep.-Tarifs.) Daß die Befahrer anständig sein müssen und die Wagen nicht beschmutzt werden dürfen, ist ja selbstverständlich.

Auch manchem Abfertigungsbeamten mag dies nicht bekannt sein. Es empfiehlt sich deshalb, die Nachfrist, welche jetzt auch von der Reichsjagdgruppe in Erinnerung gebracht wird, auszunutzen u. in das Merkbüchlein zu legen, oder die Paragrafen dort einzutragen.

Aussteller, welche selbst zur Ausstellung reisen, und ihre Tiere selbst wieder mit zurücknehmen wollen, erfahren dabei vielleicht einige Tage der Abwesenheit der Tiere aus dem gewohnten Stall, was bekanntlich in jeder Beziehung einen Vorteil für deren Gesundheit bedeutet.

Zwar entwickeln manche ausstellenden Vereine eine so beschaffte Schnelligkeit in der Verpackung und Auslieferung der Tiere an die Eisenbahn, daß erfordert eine militärische Ordnung in der Aufbewahrung der Körbe, der Einteilung der Packer der Nacharbeit, beginnend unmittelbar nach Schluß der Ausstellung, der vorausgehenden Vereinbarung mit den Fahrleitern und der Güterabfertigung. Aber manchmal hapert es eben doch irgendwo, und die richtige Ausführung der Beförderungsprozedere ist vor allem für den Züchter desmal so eine Art Schulprüfung. Oder nicht?

Schiffsunlied auf dem Rhein — Zwei Tote

Duisburg, 5. Okt. Auf dem Rhein unterhalb der Brücke bei Biersl unweit Dröy ereignete sich am Donnerstagnachmittag ein schmerzliches Schiffsunlied. Ein mit Schwemmilch geladenes Motorboot schlug während des Wendens so voll Wasser, daß es innerhalb weniger Sekunden sank. Während es gelang, den Kapitän, dessen Ehefrau und Kind zu retten, ertrank ein Schiffsmatrose und dessen Frau. Die Geretteten wurden in bestmöglicher Zustand an Land gebracht und in ein Krankenhaus eingeliefert.

Bericht der Badischen Industrie- und Handelskammer über die wirtschaftliche Lage im Monat September

Allgemeines.

Die wirtschaftliche Lage im Monat September hat gegenüber dem Vormonat keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Die bereits in den früheren Berichten festgestellten Momente, erhöhter Beschäftigungsgrad infolge guten Inlandsabfahres, verstärkte Hemmnisse in der Ausfuhr, Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung, insbesondere in der oberbadischen Textilindustrie, geben auch dem wirtschaftlichen Ablauf des Monats September das Gepräge.

Die Nachfrage auf dem Inlandsmarkt hält in unverminderter Weise an. Insofern verzeichnet der Beschäftigungsgrad, aus zahlreichen Firmenberichten hervorgehend, eine bemerkenswerte Stabilität. Auftragszugang und Auftragsbestand sind, abgesehen von saisonmäßigen Schwankungen, die sich aber nicht in dem Maße auswirken, wie man dies in früheren Jahren gewohnt war, befriedigend.

Die Hemmnisse in der Ausfuhr haben durch die jüngsten Maßnahmen auf devisen- und Zollpolitischem Gebiet, die im Interesse der Devisenlage Deutschlands erforderlich waren, naturgemäß eine Verschärfung erfahren. Gestagt wird insbesondere darüber, daß die Fülle der Anordnungen und Bestimmungen der Devisen- und Ueberwachungsstellen, die im Zusammenhang mit der Neuregelung ergangen sind, dem Kaufmann den für die ordnungsgemäße Abwicklung seiner Geschäfte notwendigen Ueberblick außerordentlich erschwert.

Die Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung in der oberbadischen Textilindustrie zu einem verstärkten Auftragszugang geführt, dem aber infolge der Verknappung der Rohstoffe nicht genügt werden kann. Auch in anderen Geschäftszweigen, z. B. in der Metallindustrie, in der Schuhfabrikation u. a., wird auf die Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung hingewiesen.

Die Preislage gibt immer noch vereinzelt zu Klagen Anlaß, wenn auch auf diesem Gebiet, im Ganzen gesehen, ohne Zweifel eine Beruhigung eingetreten ist.

Stärker bemängelt als in früheren Berichten wird im September von zahlreichen Firmen die Zahlungsweise der Kundschaft. In einzelnen Branchen scheinen die Zahlungseingänge so stöckend zu sein, daß der normale Geschäftsablauf ernstlich darunter leidet. Wir nehmen diese Tatsache zum Anlaß, nochmals eindringlich darauf hinzuweisen, daß die pünktliche Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen für jeden Einzelnen eine selbstverständliche Pflicht sein sollte.

Jedes Jahr 1000 bis 1500 Kilometer Reichsautobahnen

Die Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen e. V. veranstaltete in München ihre diesjährige Generalversammlung, die zugleich die erste Mitgliederversammlung nach Beginn des Baues an den Reichsautobahnen war. Die Gesellschaft hat die Projekte für das gigantische Werk der Schaffung von Reichsautobahnen bereits vorzubereiten. Entsprechend den Anweisungen des Führers und des nationalsozialistischen Arbeitssystems konnten dem Generalinspektor für das deutsche Straßennetz bereits bis Ende 1933, nach kaum viermonatiger Tätigkeit der Gesellschaft, schon rund 1200 Kilometer Vorprojekte übergeben werden. Von diesen 1200 Km gab der Generalinspektor bis Ende 1933 schon 600 Kilometer zum Bau frei. An den Vorprojekten waren im Reich zusammen rund 500 Köpfe beschäftigt. Im Augenblick sind bereits die Vorprojekte für eine Baustraße von 4800 Kilometer fertiggestellt. Hier von waren bis zum 1. Juli ds. Jrs. 1600 Kilometer zum Bau freigegeben. Die Freigabe von weiteren 2500 Kilometer steht noch aus. In den kommenden Jahren sollen je 1000 bis 1500 Kilometer Reichsautobahnen fertiggestellt werden.

Turnen * Sport * Spiel Fußball am kommenden Sonntag

Gruppe 2

Wird mit folgendem Spielbetrieb auf:

- Mühlheim - Mühlbach
Erlingen - Wöflingen
Durlach-Aue - Wulsenbach
Berghausen - Gröchingen
Reinheim - Mühlbach

Mühlheim, Erlingen, Durlach-Aue und Gröchingen müssen, ihrer Spielstärke nach beurteilt, die beiden Punkte erringen. In Berghausen wird das schwerste Spiel des Sonntags dieser Gruppe ausgetragen. Wer hier als Sieger hervorgeht wird, ist schwer vorherzusagen. Ein Unentschieden liegt hier eher im Bereich der Möglichkeit.

Handball

Spielplan für Sonntag, den 7. Oktober 1934, Gauklasse.

Der erste Spieltag mit vollem Programm bringt folgende Begegnungen:

- SpVg Walsdorf - 08 Mannheim (vorm.)
Röhrig Mannheim - T. u. SpVg. Ruppach (vorm.)
Tsch. Weierheim - VfR Mannheim (nachm.)
TV Erlingen - TV 62 Weinheim (nachm.)
TV Hohenheim - Tsg. Reisch (nachm.)

Das Ausscheidungsturnen der Badener für die Deutschen Geräte-meisterschaften

Zu dem Olympia-Prüfungsturnen der Badischen Turnerschaft, des Ganes 14 der DT, das zugleich die Ausscheidungskämpfe für die Deutschen Geräte-meisterschaften mit sich bringt, hat ein erfreuliches Meldeergebnis zu verzeichnen. 60 Turner aus dem badischen Lande, wobei alle Turnkreise vertreten sind, stellen sich am nächsten Samstag und Sonntag in der Turnhalle des V. B. Gaggenau den Kampfrichtern. Dazu kommt noch, daß die dortigen Leistungen und Ergebnisse ausblagend sind für die Berücksichtigung und Einbeziehung in die Badische Mannschaft, die bekanntlich vor einem Gerätekampf mit dem Gau Württemberg am 11. November in Pforzheim steht.

Der vorgeschriebene Zwölfkampf in der Meisterklasse, wie er für Dortmund vorgeschrieben ist, und an welchen 30 Turner herantreten, von denen 5 Turner die Ehre haben, den Gau Baden in Dortmund zu vertreten, fordert von allen Teilnehmern ein hohes Können, und besteht aus 2 Übungen - einer Pflichtübung und einer freigestellten Übung - am Reck, Barren und Pferd, sowie aus je zwei Übungen am Ringspieler, an den Ringen und aus zwei Freilübungen. Die volle Körperbeherrschung verlangen und manche gutangegangene Übung zum Scheitern bringen können.

Tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto. - Verbrennungstod des Motorradfahrers

Vor dem Karlsruher Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Stritt hatte sich der 56 Jahre alte verheiratete Karl G. von hier wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Zu der Verhandlung sind 14 Zeugen sowie als Sachverständige Obermedizinalrat Dr. Schmelcher und Polizeimajor a. D. Krauth erschienen. Der Angeklagte war am 14. September, nachmittags 4 Uhr, in Karlsruhe in der Karl-Wilhelm-Straße vor seinem Hause Nr. 12, um seinen Personkraftwagen, der dort stand, zu wenden, nach links quer über die Straße angefahren, ohne sich - wie ihm die Anklage vorwirft - genau genug zu vergewissern, ob von der Rückseite (aus der Richtung des Durlacher Tores) kein Fahrzeug herannahe, das durch das plötzliche Ueberqueren der Straße gefährdet würde. Das hatte zur Folge, daß der mit seinem Kraftwagen durch die Karl-Wilhelm-Straße fahrende 22 Jahre alte Angefallene Kurt Christian Rath aus Karlsruhe an dem linken Vorderrad des Wagens des Angefallenen aufstieß und zu Fall kam, wobei das Motorrad in Brand geriet. Der Motorradfahrer Kurt Christian Rath erlitt so schwere Verbrennungen, daß er am folgenden Tage den schweren Verletzungen im Krankenhaus erlag.

Der Angefallene gibt bei seiner Vernehmung an, er sei beim Wenden seines Wagens vorschriftsmäßig verfahren. Er habe den Winker herausgestreckt, Signal gegeben, den Motor angelassen, durch den Rückspiegel geschaut und habe dann langsam gewendet. Als er drüben war an den Schienen, sah er das Motorrad kommen, welches schnell vorbeifuhr. Er hoppte sofort. Er fuhr nahezu parallel zu den Schienen und verfuhr einen leichten Stoß. Nach rechts schaute er dem Motorrad nach und dachte, es wäre noch einmal gut gegangen. Das Motorrad fuhr noch etwa zehn Meter, als er plötzlich links und rechts vom Motorradfahrer eine Rauchfahne emporsicheln sah. Der Angefallene lenkte den Wagen auf die andere Seite. Aus dem Motorrad sprangen Flammen auf. Der Angefallene sprang aus dem Wagen, rief nach Leuten und holte aus der Werkstatt einen Landfeuerlöscher. Seine Frau alarmierte den Notruf und das Sanitätsauto. Wie der Vorsitzende feststellt, verläuft der Weg des Motorrads nach der dem Gericht vorliegenden Skizze und den vorgefundenen Schleifspuren zwischen beiden Schienen. Der Angefallene, dessen

Auto vorn beschädigt wurde, fährt seit sieben Jahren Motorrad und Auto. Nach den Befundungen mehrerer Zeugen galt der Verunglückte als forscher Fahrer. Der Soziusfahrer des Angefallenen gab u. a. an, das Auto habe die Straße überqueren wollen, als sie noch zwei bis drei Meter von diesem entfernt waren. Rath habe scharf nach links ausweichen wollen. Der Motor streifte an dem Vorderrad des Autos. Rath sei ein flotter Fahrer gewesen. Früher hatte der Zeuge die Geschwindigkeit mit 30 bis 35 Kilometer angegeben. Verschiedene Zeugen bezeugen, daß der Angefallene bereits 15 Meter vor dem Motorrad ausgehoben ist. Ein Polizeibeamter hält es für wahrscheinlich, daß der Winker des Autos von dem Motorradfahrer übersehen worden ist. Der Beamte äußerte sich auch über die möglichen Ursachen des Brandes. Es kann angenommen werden, daß der Schnappdeckel des Benzintanks nicht dicht schloß und Benzin ausfloß, das sich an dem heißen Zylinder entzündete. Als Brandursache kommt auch Kurzschluss in Frage, wenn die Batterie in Berührung mit dem Boden kommt. Es konnte ein Funken entstanden sein, der die im Zylinder entzündenden Benzindämpfe zur Entzündung brachte. Auch kann durch das Schleifen ein zündender Funke hervorgerufen worden sein. Polizeimajor Krauth als technischer Sachverständiger kommt zu folgendem Ergebnis: Wenn es sich herausstellt auf Grund der Zeugenangaben, daß der Kraftwagenfahrer ungefähr 10, 15 oder 20 Meter vor dem herannahenden Kraftwagen einbiegen begonnen hat, dann trifft ihn ein Verbrechen. Auf diese Entfernung hin mußte er prüfen, ob jemand hinter ihm kommt und sein Verhalten danach einrichten, damit kein Zusammenstoß erfolgt.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angefallenen wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Der Verteidiger des Angefallenen, Rechtsanwalt Dr. Gaelein (Karlsruhe) plädierte in erster Linie auf Freisprechung.

Das Schöffengericht verurteilte den Angefallenen wegen fahrlässiger Tötung zu 300 RM. Geldstrafe anstelle einer verwirklichten Gefängnisstrafe von einem Monat. In den Urteilsgründen kam zum Ausdruck, daß den Verunglückten ein hohes Maß des Mitverschuldens an dem bedauerlichen Unfall trifft.

Sühne für die Detigheimer Bluttat

Wegen Totschlags zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vor überfüllten Zuhörerbänken kam vor den Schranken des Karlsruher Schwurgerichts (Vorsitzender: Landgerichtspräsident Dr. Rudmann) jene schwere Bluttat zur Verhandlung, die sich am Vormittag des 12. Mai in Detigheim abspielte und die dem 23jährigen verheirateten Zimmermeister Leo Götz das Leben kostete. Unter der Anklage wegen Totschlags sah auf der Anklagebank der 47 Jahre alte verheiratete Stefan Köhler aus Detigheim. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Verz. Als Verteidiger steht dem Angefallenen Rechtsanwalt Köppel zur Seite. Zur Verhandlung sind 14 Zeugen sowie als medizinischer Sachverständiger Bezirksarzt Dr. Raither-Mastatt erschienen.

Dem Angefallenen wird vorgeworfen, er habe am 12. Mai, vormittags halb 10 Uhr, in Detigheim dem Leo Götz zwei Stiche in die Brust versetzt, von denen einer durch das Herz ging. Götz brach auf der Straße vor dem Gemeindehaus zusammen und starb.

Der Angefallene bestritt die Tat nicht, macht jedoch Notwehr geltend. Die folgenreichere Tat entsprang aus nichtiger Ursache. Längere Zeit hindurch hatten die Familien Götz und Köhler in Detigheim einander das Leben sauer gemacht. So oft man sich sah, wurden Schimpfworte und Drohungen ausgetauscht, bis am 12. Mai die furchtbare Entladung erfolgte, die den Tod des Götz, der seine Frau und vier Kinder hinterließ, zur Folge hatte. Der Streit war verursacht durch die Kinder. Diese haben sich auf dem Schulweg gegenseitig gehänselt und geschritten. Der Streit der Kinder wuchs sich aus zu einem Streit der Eltern. Es ist die Tragik des Falles, daß eine derart kleinliche Ursache solche schwere Folgen zeitigen mußte. Beide Teile tragen an diesem gespannten Verhältnis Schuld. Die Befundungen des Angefallenen über den Vorgang der Tat stimmten im wesentlichen überein mit den Aussagen der Zeugen. In jenem 12. Mai ist es zu dem Streit dadurch gekommen, daß der Angefallene Köhler wegen vorausgegangenen Heibereitens der Kinder in die Schule gegangen, um dem Lehrer sein Leid zu klagen. Götz arbeitete in der Nähe, sah, wie Köhler in die Schule ging und fürchtete, daß er dort von diesem schlecht gemacht würde. Er eilte auch in die Schule, um dort auch seine Sache zu vertreten. Götz kam hinzu, als sich Köhler beim Lehrer beschwerte, ging auf Köhler zu und verlor ihm eine Ohrfeige. Diese Tat des Götz löste einen schweren Streit aus. Der Angefallene hat auf die Ohrfeige hin sofort zum Messer gegriffen, dieses geöffnet und mit offenem Messer gegen Götz geschlagen. Götz kam zu Fall. Alsdann ergriff er die Flucht. Der Angefallene beanugte sich nicht damit, Götz wegzulassen zu haben. Er verfolgte Götz mit dem Messer in der Hand über den Schulplatz und als Götz an dem gegenüberliegenden Haus zum Stehen kam, versuchte ihm Köhler mit aller Gewalt einen Stich beizubringen.

Götz wehrte sich und es kam zu einem Handgemenge. Es gelang ihm schließlich, Götz einen Stich beizubringen. Götz eilte an seine Arbeitsstätte, nahm dort eine Patte und verfolgte Köhler. Es kam dann zu einem zweiten Zusammenstoß der beiden dadurch, daß Götz den Angefallenen einholte und ihm von hinten einen Schlag versetzte. Daraufhin drehte sich der Angefallene herum und stieß den durch den ersten Stich schwer verwundeten Götz zu Boden. Dann bückte er sich über den wehrlosen am Boden Liegenden und verletzten Götz und stach mit aller Wucht auf ihn ein. Zwei Stiche hat er ihm in dieser Lage noch beibracht. Darauf hat er von seinem Opfer abgelaufen, und ist weggegangen. Götz starb wenige Augenblicke später. Köhler flüchtete, wobei ihm von einer ihn verfolgenden wütenden Volksmenge hart zugesetzt wurde. Er begab sich in seine Wohnung. Dort wurde er später von der Gendarmerie festgenommen.

Bezirksarzt Dr. Raither äußerte sich als Sachverständiger über den Leichenbefund. Es wurden drei Stichverletzungen festgestellt. Der Tod trat infolge der Stichverletzung des Herzens ein. Der Sachverständige gab dann ein Gutachten über den Geisteszustand des Angefallenen ab. Dieser sei eine verschlossene, etwas harte Persönlichkeit. Er sei als beschränkt, jedoch nicht als schwachsinzig anzusehen.

Der Staatsanwalt führte aus, daß die Tat des Angefallenen als Totschlag anzusehen sei. An der Tätingsabsicht bestehe kein Zweifel. Zu Gunsten des Angefallenen sei zu berücksichtigen, daß er von Natur ein jähzorniger und etwas beschränkter Mensch ist, der von Götz gereizt wurde. Aus diesen Gründen befürwortete der Staatsanwalt die Zubilligung mildernder Umstände. Der Straf Antrag lautete auf fünf Jahre Gefängnis.

Der Verteidiger des Angefallenen, Rechtsanwalt Köppel, würdigte die Tat des Angefallenen als Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode und trat für eine mäßige Gefängnisstrafe ein.

Das Schwurgericht verurteilte den Angefallenen wegen Totschlags zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Die seit 13. Mai erlittene Untersuchungshaft wird dem Angefallenen angerechnet.

Berurteilung wegen Abtreibung.

In nichtöffentlicher Sitzung verhandelte das Schöffengericht gegen die beiden Angefallenen Emil Fli und Math. Kiese, beide aus Malsch, die sich wegen Abtreibung in einer Reihe von Fällen zu verantworten hatten. F. wurde zu einem Jahre Gefängnis, abzüglich zwei Monate vier Wochen Untersuchungshaft, der Mitangefallene K. zu acht Monaten Gefängnis, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft verurteilt.

pflichtete den ausgezeichneten Reiter für die kommende Saison als Ersatz für G. Grabisch. Schon am nächsten Sonntag wird im Ratibor-Nennen die Grabscherin Contessina unter D. Schmidt an den Ablauf gehen.

Bei den Europameisterschaften im Freitilringen gingen am Mittwoch nach Mitternacht auch noch die Schwergewichtler auf die Matte. Dabei mußte der deutsche Vertreter Müller (Köln) eine Punktniederlage durch den Finnen Nyström hinnehmen. Der Schwede Sjöstedt besiegte den Tschechen Klapuch ebenfalls nach Punkten.

Die deutsche Fußballstaff für das Länderpiel gegen Dänemark am kommenden Sonntag ist geändert worden. Conen kann wegen seiner Erkrankung immer noch nicht mitwirken. Man hat Münsenberger mit dem Mittelläuferposten betraut, Szepan auf halbrechts gestellt und Rohmedder die Turmführung übertragen. Wenn es dem Gimshütteler gelingt, die Verbindung zwischen den beiden süddeutschen Klügeln und den rheinischen Halbtürmern herzustellen, sollte es in Ropten doch einen ersten deutschen Sieg geben.

Rheinwasserstand.

Table with 3 columns: Location, 3. Okt., 4. Okt.
Rheinfelden: 214, 22-
Breisach: 125, 157
Rehl: 240, 28-
Maxau: 380, 37-

Kurze Sportnachrichten

Jochen Böhle verläßt Daniel. Jochen E. Böhle wird in der nächsten Saison nicht mehr für den Stall Daniel reiten. Der Vertrag ist jetzt abgelaufen und wurde nicht mehr erneuert.

D. Schmidt bei Grabisch. Otto Schmidt, der Berliner Rennjockey, der mehr als einmal schon das Championat der deutschen Flach-Reitwelter erobert hat, hat schon bald nach seinem Ausscheiden aus dem Stall Weibera ein neues Betätigungsfeld gefunden. Das staatliche Gestüt Grabisch ver-

Handel * Volkswirtschaft

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

	Geldkurs		Briefkurs		für
	4. 10.	3. 10.	4. 10.	3. 10.	
Amsterdam	168.49	168.64	168.83	168.98	100 Gulden
Athen	2.467	2.467	2.471	2.471	100 Drach.
Brüssel	58.17	58.17	58.29	58.29	100 Belg.
Bukarest	2.488	2.488	2.492	2.492	100 Ley
Canada	2.527	2.526	2.533	2.536	1 can. Dollar
Danzig	81.22	81.22	81.38	81.38	100 Gulden
Italien	21.45	21.45	21.49	21.49	100 Lire
Japan	0.713	0.713	0.715	0.715	1 Yen
Kopenhagen	54.2	54.34	54.42	54.44	100 Kronen
Lissabon	11.04	11.04	11.06	11.06	100 Eskudo
London	12.16	12.17	12.19	12.20	1 Pfd. Sterl.
New-York	2.472	2.472	2.476	2.476	1 Dollar
Paris	16.39	16.39	16.43	16.42	100 Franken
Prag	10.37	10.37	10.39	10.39	100 Kronen
Schweiz	81.12	81.18	81.28	81.34	100 Franken
Sofia	3.047	3.047	3.053	3.083	100 Levan
Spanien	33.97	33.97	34.03	34.03	100 Peseten
Stockholm	62.73	62.76	62.85	62.88	100 Kronen
Wien	48.95	48.95	49.05	49.05	100 Schill.

Berliner Börse

vom 4. Oktober 1934. — Effekten-Tendenzenbericht.

Das Interesse der Börse scheint sich vom Aktien- auf den Rentenmarkt zu verlagern. Jedenfalls war heute noch eine Reihe von Kauf-Aufträgen für festverzinsliche Werte eingelaufen, die man mit Anlage-Bedarf aus dem Zinsschein-Termin erklären will. Gefragt waren in erster Linie Industrie-Obligationen und Genußrechte zu Aufwertungsstücken. Die Reichs-Altschuldennotierte unverändert 98.— Prozent, konnte sich aber später leicht befestigen. Durch etwas schwächere Haltung fielen dagegen Schuldbuch-Forderungen auf, von denen mittlere Fälligkeiten etwas nachgaben.

Am variablen Aktienmarkt ergab sich bei der Feststellung der ersten Kurse, daß Abschwächungen überwiegen. So setzten gedrückt ein: Zul. Berger 128.75 Prozent, Bayer. Motoren 130.50 Prozent, Deutsche Binolium 60.— Prozent, Ilse Genuß 122.— Prozent, Licht und Kraft 120.— Prozent, Rheinbahn 91.50 Prozent, Siemens

146.25 Prozent, Süddeutsche Zuder 190.50 Prozent und Westdeutsche Zuder 190.50 Prozent, Westdeutsche Kaufhof 83.— Prozent. Leicht erhöht eröffneten dagegen Accumulatoren 175.50 Prozent, Bremer Wolle 145.— Prozent, Electr. Lieferungen 104.— Prozent und Hamburg-Süd 26.50 Prozent.

Auch im weiteren Börsenverlauf blieb die Haltung schwach. Besonders Braunkohlenwerte, Reichsbank und Berlin-Karlsruher hatten stärkere Einbußen zu verzeichnen.

Kassa-Werte tendierten gleichfalls überwiegend nach unten. An der Nachbörse war dann auf der Basis der niedrigen Schlusskurse eher wieder etwas Rückwärts-Neigung festzustellen.

Warenmärkte

Rastatter Marktpreise vom 4. Oktober. Auf den heutigen Markt wurden verbracht: Schweine: 76 Stück Käufer, Preis pro Paar von 44—72 RM., 3 Stück unverkauft, 615 Stück Ferkel, Preis pro Paar von 13—34 RM., 23 Stück unverkauft. — Wochenmarkt: Markenbutter 160, Landbutter 150 bis 155, Eier: Handelsklasse B 12, Deutsches Ei 12, Ausländischer 10—11, Meißel 8—12, Birnen 10—12, Zweifelhigen 15, Kartoffeln 4—5 Pfennig.

Bühler Obstgroßmarkt. Trauben: Anfuhr 650 Ztr., Preis: 5—5.5, Verkauf flott. Kastanien: Anfuhr: 15 Ztr., Preis: 5.

Biehmärkte

Mannheimer Kleinbiehmarkt vom 4. Oktober. Zufuhr: 13 Kälber, 6 Schafe, 42 Schweine, 150 Ferkel, 376 Läufer. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 7—9, über 6 Wochen 16—22, Läufer 24—27 RM. Kälber, Schafe und Schweine ohne Notiz. Marktverlauf: lebhaft.

Letzte Nachrichten

Berlin: Zur Prüfung des Abstimmungsergebnisses bei der Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12. Nov. 1933 ist eine Sitzung des Wahlprüfungsgerichtes am Samstag, den 13. Oktober 1934, vorm. 11 Uhr, im Reichstagsgebäude anberaumt worden.

London: Auf der Konferenz der Arbeiterpartei in Southport wurde am Mittwoch der Vorsitzende der Sozialistischen Liga, Sir Stafford Cripps, in den Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei gewählt.

London: Auf der Tagung der Konservativen Partei in Bristol ist mit großer Mehrheit eine Entschließung an-

genommen worden. Darin wird die Regierung aufgefordert, dem Parlament Vorschläge über eine unverzügliche Reform des Oberhauses vorzulegen.

Warschau: Die Riste der Todesopfer der Krakauer Eisenbahnkatastrophe hat sich jetzt auf 19 erhöht. Die Gesamtzahl der Schwerver- und Leichtverletzten beträgt 56. Als Schuldige an dem Unheil wurde der Fahrdisponitor und ein Blockwärter verhaftet.

Budapest: Reichsminister Raft trifft am 7. Oktober zum Besuch des ungarischen Kultus- und Unterrichtsministers Goman in Budapest ein. Reichsminister Raft wird mehrere Tage in Budapest verbringen, um die kulturellen Einrichtungen Ungarns kennen zu lernen.

Bridgewater (Connecticut): Vor einer hiesigen Textilfabrik kam es am Mittwoch zwischen etwa 500 Streikenden und Polizeibeamten zu einer regelrechten Schlacht. Es gab viele Verletzte und einen Toten.

Berlin: Die Technische Nothilfe richtete aus Anlaß ihres 15jährigen Bestehens an den Führer und Reichstagsler ein Telegramm, das der Führer mit einem Telegramm erwiderte, in dem er die besten Wünsche für die weitere Arbeit der Technischen Nothilfe ausdrückt. — Der Führer hat ferner auf Begrüßungstelegramme des Internationalen Hotelbesitzervereins und des Gustav-Adolf-Vereins mit Danktelegrammen geantwortet.

Manila: Ein Taifun suchte den Nordteil der Insel Luzon heim. Der Sturm richtete großen Sachschaden an. Telegraphen, Fernspreche und Bahnverbindungen sind unterbrochen. Ob Verluste an Menschenleben zu beklagen sind, ist noch unbekannt.

Elfjähriges Mädchen ermordet

Leipzig, 5. Okt. Die elf Jahre alte Hanna Sieglinde Steh, die seit Dienstag vermißt worden war, ist jetzt in einem Keller ermordet aufgefunden worden.

Das Kind war am Dienstag von seiner Mutter zu einer Besorgung fortgeschickt worden und ist von diesem Weg nicht mehr zurückgekehrt. Die polizeilichen Nachforschungen führten auf die Spur des in der Schlageterstraße wohnenden Bruno Nießmann, weil ein anderes Kind erzählt hatte, es sei von einem Manne bedroht worden. Die Beschreibung, die das Kind gab, paßte auf Nießmann. Man fand am Mittwoch nachmittags im Keller des Nießmanns die Leiche der kleinen Hanna Sieglinde Steh in einem Sack verpackt. Es liegt offenbar Lustmord vor. Nießmann wurde verhaftet.

Arbeiter-Schuhwerk
mit und ohne Beschlag,
in jeder Ausführung, empfiehlt
Otto Rissel

N.-S.-Kriegsopfer-Versorgung
Ortsgruppe Ettlingen
Sonntag, den 7. Oktober, vorm. 1/12 Uhr,
Abfahrt der Teilnehmer am Holzhof.
Antrreten spätestens 1/12 Uhr am Holzhof,
zwecks Ausgabe der Fahrkarten und Platzkarten.
Anmeldungen können noch am Samstag von 8—12
und von 2—5 Uhr auf unserer Geschäftsstelle Sibylla-
straße 7, entgegengenommen werden.
Der Ortsgruppenobmann.

Die 60er-Feier
der Schulkameraden, Altersgenossen u. Genossinnen des
Jahrgangs 1874/75 wird auf
Samstag, 13. Oktober, abends 8 Uhr,
im „Alten Fröh“ festgelegt. Anmeldungen und Auskunft
ebenfalls. Um recht zahlreiche Beteiligung aller Alters-
genossen bitten: Die Einberufer: A. Kehrbed, A. Siedler.

Die Kursbücher
für das
Winterhalbjahr 1934/35
sind erschienen.
Amt. Kursbuch für Südwestdeutschland
RM. 1.—
Amtlicher Taschen-Fahrplan für Baden
RM. —.40
Zu haben in der
Buch- und Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstraße 26.

Zum Sonntag empfehle ich:
la junge Brathähne
la jge. fetle Suppenhühner
Rebhühner
und sonstiges Wild und Geflügel
alles in blutfrischer Qualität
Best. Bestell. bis Samstag vorm. 10st. erb.
Feinkosthaus Kühl
Bismarckstr. 3a Fernsprecher 147

Bulldogg Führer
gesucht.
näheres im „Kurier“.
Zum Einstellen eines
Kraftfahrzeuges
passender Raum gesucht.
Angebote unter Nr. 510 an
den „Kurier“.

Turnverein 1885
e. V. Ettlingen
Sonntag, 7. Oktober 1934
Handball-Gauliga
Jahnwiese
Tv. Weinheim I.
Tv. Ettlingen I.
Beginn: 3 Uhr.

D.A. Berufsgemeinschaft
der **Werkmeister**
Samstag, 6. Okt. im „Lamm“
wichtige Beiprednung
Fachgruppe Papier u. Metall
bitte ich vollständig zu erschei-
nen um 8 Uhr. Heil Hitler!
Der Vertrauensmann

Wir ändern
Pelz Mäntel
Jacken
Kragen
Krawatten
nach der neuesten Mode
zu Ihrer
vollsten Zufriedenheit
Geschürter
Gulmann
Karlstraße, Kaiserstr. 22

Mostäpfel
zu kaufen gesucht.
Wo, sagt der Kurier

Familien-Drucksachen
werden billig ausgeführt in der
Buch- u. Steindruckerei R. Barth
Ettlingen

Bismarck-Meringe
Roilmops
Bratheringe
Geleeheringe
Kronsardinen
1 Liter-Dose 75 Pfg.
1/2 Liter-Dose 46 Pfg.
1/4 Liter-Dose 29 Pfg.
Oelsardinen in Dosen
zu 20, 30, 38, 48,
60, 80 und 85 Pfg.
empfiehlt
Otto Rissel

**Immer
neue
Stoffe**

Der tägliche Eingang von Neuheiten
ist Beweis dafür, wie schön die
Mode ist, wie preiswert sie sein
kann und wie leicht es ist, sich ge-
schmackvoll zu kleiden. Interessante
Bindungen, reizvolle neue Muster —
und nicht zuletzt die guten Quali-
täten machen die Besichtigung loh-
nend. Prüfen Sie die Stoffe der
HERBST-SAISON 1934

Kaufhaus Schneider, Ettlingen

Neuweierer „Süsser“
eingetroiten
Siedler, zum „Alten Fritz“

Schönes Filderkraut
empfiehlt
Adolf Großmann,
Kronenstraße 11,
Gasthaus z. „Krone“, 2. St.
Bestellungen auf
Speisefartoffeln
(gelblich-schöne Industrie) zum
Tagespreis nimmt entgegen:
Adolf Ritz, beim 1. Brücke
an der Durlacher Straße

**Prüfen Sie Ihren
Lagerbestand!**
Sie brauchen doch tä
Frachtbrieft
Eilfrachtbrieft
Intern. Frachtbrieft
Expreskkarten
Auch mit Firmen-Eindruck
schnellstens lieferbar von der
Buch- und Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstraße 26

Abonnenten berücksichtigt
unsere Inserenten!
Empfehle für den Freitag sämtl.
Marinaden in bester Qualität.
Oelsardinen in allen Preislagen.
Spezialitäten: Oelsardinen
ohne Haut und Kräten
Sprotten in Tomatensauce
Meringe in Gewürzöl
**Nordsee-Krabben, Edel-
lachs, Seelachs, Sardel-
len- u. Anchovies-Pasten**
Feinkosthaus Kühl
Bismarckstraße 3 a, Fernruf 147